

Donnerstag, 6. Mai 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 102.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zl. bei den Ausgabestellen 3.70 zl, durch Zeitungsboten 3.80 zl, durch die Post 3.50 zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Neuer Sieg des Marschalls Piłsudski.

Noch kein Rücktritt des Kabinetts. — Das Gesetz für die obersten Militärbehörden zurückgezogen. Die neue Vorlage.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: „Trotz der fast offiziellen Ansagen hat der Rücktritt des Kabinetts gestern nicht stattgefunden. Die Sejmsitzung ist auch nicht widerrufen worden. Von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags dauerte die Sitzung des Ministerrats, in der endgültig beschlossen wurde, den vorigen Entwurf über die Organisation der obersten Militärbehörden zurückzuziehen. Im Laufe der Beratungen stellten sich einige Schwierigkeiten heraus.

Die zum Nationalen Volksverband gehörenden Minister wiesen darauf hin, daß es unangebracht sei, über die Gesetzesvorlage am Vortage des Rücktritts der Regierung zu beschließen. Der Premier Skrzyński erwiderte darauf unter Hinweis auf die Ziele der Koalition, daß ebenso wie das Haushaltsgleichgewicht mit dem Finanzplan des Ministers Zdziechowski erledigt worden sei, er auch die Annahme des vorliegenden Gesetzes für eine Staatsnotwendigkeit halte. Ueberdies habe sich eine der Koalitionsparteien an die Opponnenten dahin gewandt, sich Protesten zu enthalten, um ihm die Lage in den Zukunftskombinationen zu erleichtern. Weitere Schwierigkeiten ergaben sich aus den Kompetendenzen des Generalinspektors des Heeres. Die Oberste Heeresleitung ruht der Verfassung gemäß in den Händen des Staatspräsidenten. Der Generalinspektor leitet die Vorbereitungsarbeiten für die Staatsverteidigung mit Hilfe des ihm unterstellten Stabes. Ernennungen und Entlassungen vollzieht der Staatspräsident auf Beschluß und Vorschlag des Ministerrates der auf Antrag des Kriegsministers gefaßt wird. Artikel 7 bestimmt, daß der Generalinspektor dem Kriegsminister untersteht. Im Aufnahmeprotokoll des Gesetzentwurfs ist bemerkt worden, daß dem Generalinspektor des Heeres nur der Teil des Generalstabes unterstehen soll, der die Verteidigungspläne ausarbeitet, während andere Teile weiter dem Kriegsminister unterstehen sollen. Gegen Schluß der Beratungen widersetzten sich einige parlamentarische Minister der sofortigen Einbringung des Gesetzes im Sejm.

Man einigte sich schließlich dahin, in dieser Hinsicht dem Premier und dem Kriegsminister freie Hand zu lassen. Der Kriegsminister hat aber nach einer Verständigung mit dem Premier die Einbringung der Vorlage beschleunigt. Bereits zwei Stunden nach Beendigung der Sitzung des Ministerrates, d. h. um 5 Uhr nachmittags, sprach General Żeligowski beim Sejmmarschall Rataj vor und überreichte ihm den Regierungsbeschluß über die Zurückziehung des vorigen Entwurfs und die Einbringung des neuen Projekts. Zu gleicher Zeit erschienen Sonderblätter des „Nowy Kurjer Polski“ mit einer Unterredung mit dem Kriegsminister Żeligowski. Der Minister erklärte die Annahme des neuen Gesetzentwurfs für ein „Glück für ganz Polen“. Auf die Frage, ob das Gesetz die Rückkehr des Marschalls Piłsudski zum Heere ermöglichen werde, antwortete General Żeligowski folgendermaßen: „Das vorige Gesetz hat die Rückkehr des Herrn Piłsudski zum Heere verhindert. Jetzt aber ist es eine Frage kurzer Zeit, bis der Marschall endlich auf den ihm gebührenden Posten im Heere zurückkehrt.“ Hier ist hinzuzufügen (sagt der „Kurjer Poznański), daß die Sache durchaus nicht so steht, als ob durch die Annahme des Gesetzes durch den Ministerrat schon die Rückkehr Piłsudskis zum Heere entschieden worden wäre. Das Gesetz muß noch vom Sejm angenommen werden, und selbst wenn dies geschieht, steht es noch nicht fest, ob Herr Piłsudski einen der in der Vorlage vorgesehenen Posten übernehmen soll. Uebrigens hat sich schon gestern die Meinung verbreitet, daß auch dieses Projekt den Marschall Piłsudski nicht befriedigen werde.

Was die politische Lage betrifft, so haben die Parteien der bisherigen Koalition ohne die Sozialistenpartei weitgesteckte Verhandlungen geführt, mit so bedeutenden Ergebnissen, daß man die sofortige Bildung einer neuen Koalitionsregierung erwarten könnte. Die Lage hat sich am Abend etwas getrübt, und zwar infolge neuer Forderungen, die von einer der Zentrumsparteien gestellt wurden. Eine endgültige Klärung der Lage ist im Laufe des heutigen Tages zu erwarten. Wenn die nämlichen Kombinationen fehlschlagen sollten, dann könne eine lange Krise erwartet werden, und eine neue Mission mit Herrn Skrzyński, der sicherlich versuchen würde, irgendeine Koalition mit Beteiligung der Linken zusammenzubringen, oder auch eine außerparlamentarische Regierung zu bilden.“

Der neue Erzbischof von Posen.

Der „Kurjer“ hetzt wieder.

Eine Warschauer Meldung des „Kurjer Poznański“ lautet: „Dieser Tage ist unser Botschafter beim Vatikan, Graf Władysław Skrzyński, aus Rom in Warschau eingetroffen. Gleich nach seinem Eintreffen hielt er eine Konferenz mit dem Kultusminister Stanisław Grabski ab. Daraufhin hat sich in politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß die Ankunft des Botschafters im Zusammenhang stünde mit der Besetzung der Erzbischofsstühle von Wilna, Gnesen und Posen. Man spricht davon, daß der Geistliche Romuald Jałbrzykowski (geboren 1876), bisher Bischof von Łomża, zum Erzbischof von Wilna ernannt würde, während der Posener Suffraganbischof Stanisław Łukomski, der gegenwärtig Administrator der Posener Erzdiözese ist, den Gerüchten zufolge auf den Posten von Łomża kommen sollte. Erzbischof von Gnesen und Posen soll Pater Sopuch, der Provinzial der Jesuiten in Polen, werden.

Soweit die Informationen unseres Warschauer Mitarbeiters. Man hat uns die vorstehenden Nachrichten mit Vorbehalt gegeben, und wir führen sie auch mit Vorbehalt an, um so mehr, als schon mehrere Gerüchte über dieses Thema aufgetaucht sind, um dann schnell wieder hinfällig zu werden oder keine Bestätigung zu erlangen. Wir haben diese Frage in den letzten Wochen oft kommentiert und dabei ihre Bedeutung für das kirchliche Leben in Polen, sowie ihre staatliche Tragweite betont. Besonders tiefen Eindruck haben die Enthüllungen der Berliner „Germania“ gemacht, denen wir in Nr. 187 den Artikel „Die Traditionen Magdeburgs“ gewidmet haben. In diesem Artikel wiesen wir unter Berufung auf die Ausführungen der „Germania“ auf die deutschen Bemühungen hin, die darauf hinauslaufen, die Besetzung der Bischoffitze in Polen zu beeinflussen. (?) Wir erinnern daran, daß die „Germania“ die Notwendigkeit betonte, in nationaler Hinsicht laue Kandidaten zu wählen — ebenso wie auch die Trennung der Erzdiözesen von Gnesen und Posen, besonders aber die Beraubung des Primascharakters bezüglich des Gnesener Erzbischofs und die Verknüpfung des Primastitels mit dem Warschauer Erzbistum, auf der Linie der politischen Interessen der Deutschen verläuft. Wir wiesen auch auf den Einfluß des früheren Münchener Nuntius, Kardinals Frühwirth, und des Prälaten Steinmann hin, die beide ständig in Rom weilen. Ueber diese Frage hat sich vielleicht der Abg. Domherr Klinke aus Posen unterrichtet, der gegenwärtig ebenfalls in Rom weilt. Seit dem Tode des Erzbischofs Dalbor verstreicht bereits der dritte Monat. Die lange Verzögerung in der Ernennung seines Nachfolgers weist — so kann man wenigstens annehmen — auf irgendwelche Schwierigkeiten hin, die bei der Besetzung der Bistümer in Polen gemacht werden. Ist doch der Nachfolger des Kardinals Mercier kaum einige Wochen nach dem Tode seines großen Vorgängers bestimmt worden. Welche Rücksichten hierbei mitspielen, daß man für uns so lange sucht, das wollen wir nicht entscheiden. Jedenfalls verfolgt die Bevölkerung Westpolens diese Dinge mit wachsender Beunruhigung, um so mehr, als die auftauchenden Gerüchte über die Person des künftigen Primas Polens von vornherein Kandidaten auszuschließen scheinen, die unserer Bevölkerung nahe stehen. (!) Pater Sopuch, der jetzt ständig in Warschau wohnt, gehört zum älteren Geschlecht der Jesuiten und erfreut sich vollen Vertrauens des Ordensgenerals in Rom. Er wird wegen seiner Geistesvorzüge und seiner Arbeit auf religiösem und organisatorischem Gebiete im Jesuitenorden geschätzt. Vor dem Kriege und nach der Beendigung desselben arbeitete er noch bis vor kurzem in Galizien. Während der russischen Invasion wurde er nach Rußland geschafft. Dort wurde er mit dem gegenwärtigen Minister Stanisław Grabski, der vor den nach Lemberg zurückkehrenden Oesterreichern fliehen mußte, näher bekannt. Pater Sopuch ist politisch nicht hervorgetreten, galt aber in der Zeit des Weltkrieges als ausgesprochener Anhänger der Jesuitengruppe im damaligen Galizien, die die Zukunft Polens mit dem Siege der Mittelmächte, d. h. Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, verband.

*

Wenn wir uns die Bemerkungen des „Kurjer Poznański“ ansehen, so finden wir wiederum, daß irgend etwas ihm in seinen Parteikram nicht hineinpaßt. Der „Kurjer“ wünscht sich auf den ehrwürdigen Sitz des Erzbischofs einen Mann, der nach „seinem Willen“ nicht der Vertreter der katholischen Kirche sein soll, der alle Kinder schützt, sondern der in rein parteiischem Interesse die Deutschen als Bürger zweiter Klasse betrachten soll. Wenn irgendwo die Bestrebung auftaucht, daß ein Mann der Gerechtigkeit und der unnahbaren Objektivität in dem Kreis der Diskussion erscheint, wird er nervös, denn er verträgt weder Objektivität, noch Gerechtigkeit für die anderen . . . Uns kann diese Auffassung, die wir nun zur Genüge kennen, nicht weiter stören, sie ist in allen Kreisen bekannt — und sie wird auch in allen Kreisen verurteilt.

Die Verdächtigungen gegen die Deutschen sind zu erwarten. Bisher war es immer so, daß selbst am schlechten Wetter oder an einem Gewitter über Posen die Deutschen „schuld“ gewesen sind. Wenn irgend etwas gut ging, war man es selber in aller seiner Schönheit und Kraft, mißlang etwas, nun so waren es die Deutschen. Eine sehr bequeme Beweisführung. Es geht ihnen diesen „Helden der Beweise“, wie den kleinen Kindern, die den Stuhl prügeln, an dem sie sich stoßen. Die Verdächtigungen gegen Herrn Domherrn Klinke kehren im „Kurjer“ immer wieder — sie sind oft genug, sogar von hoher kirchlicher Stelle, widerrufen worden. Der „Kurjer“ hat sich schon oft den Schnabel verbrannt, aber er ist bereits so daran gewöhnt, daß er das gar nicht mehr in seinem blinden Haß fühlt. Wir wollen Herrn Domherrn Klinke hier in diesem Zusammenhang nicht in Schutz nehmen, denn seine Persönlichkeit steht so turmhoch und erhaben über diesem kleinlichen Parteiklatsch, daß der Schmutz, den man gegen ihn verspritzt, ihn nicht erreicht. Es soll nur wiederum der Versuch angenagelt sein, hohe Würdenträger der Kirche zu verdächtigen — im Interesse einer blinden, fanatischen, verbohrten Parteianschauung.

Politische Uebersicht.

Eine Verfügung des Ministers des Innern untersagt für das am kommenden Sonntag stattfindende Nationalfest zu Ehren der Jungfrau von Orleans in Paris alle öffentlichen Umzüge.

*

Die französischen sozialistischen Gewerkschaften fordern ihre Mitglieder zu freiwilligen Beiträgen für das englische Streikkomitee auf.

*

Der Verkehr zwischen England und Frankreich war gestern vollständig lahmgelegt.

*

Die Streikbewegung unter den französischen Beamten nimmt immer weitere Ausdehnung an.

*

Die rumänische Regierung beabsichtigt den Devisenhandel zu monopolisieren, um das weitere Sinken des Lei zu verhindern.

*

Im Osten von London ist es gestern zu schweren Ausschreitungen gekommen.

*

Der österreichische Metallarbeiterverband hat einen Beschluß gefaßt, den englischen Kameraden materielle Hilfe zuteil werden zu lassen.

*

Am 10. Mai werden die österreichisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin aufgenommen.

Arbeiterfest und Nationalfeiertag.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Sie liegen zu dicht beieinander in Polen. Der Tag der Verfassung folgt unmittelbar dem 1. Mai. Die Umzüge der grauen Arbeitermassen mit ihren roten Fahnen werden unmittelbar abgelöst von dem frohen und schimmernden Gepränge des nationalen Festtages. Es sieht so aus, als wollten sich beide Feste einander Konkurrenz machen, und als wollte jedes von beiden beweisen, daß es am stärksten die Massen bewege. In diesem Jahre hat sich der sonnenübergossene Sonntag tiefer und leider auch tragischer dem Gedächtnis eingeprägt, als der kühle und regenumhangene 3. Mai.

Von Jahr zu Jahr geschah es jedesmal, wenn die Sozialisten ihr großes Zusammentreffen auf dem Theaterplatz in Warschau beendet hatten, daß von irgendeiner der Seitenstraßen, die auf den Platz münden, Kommunisten angezogen kamen und den sich entwickelnden Umzug der Sozialisten zu stören oder mit ihren eigenen Massen zu durchdringen suchten. Dann gab es regelmäßig eine mehr oder weniger kräftige Prügelei und mehr oder weniger blutende Köpfe. Besonders aufregend war der Vorfall nicht, zumal er sozusagen zum Festprogramm gehörte. Was die Kommunisten eigentlich zu diesen inoffiziellen Eingreifen veranlaßt, habe ich nie ergründen können. Sie wissen ganz genau, daß sie nicht nur in Warschau, sondern in ganz Polen eine, im Vergleich zu den anderen Parteien, recht unansehnliche Minderheit bilden, und daß es ihnen niemals gelingen wird, die Uebermacht der Sozialisten in diesem Maizug zu brechen.

Man kann auch wohl kaum annehmen, daß sie sich Sympathien oder neue Anhängerschaft mit derartigen Herrenstreichen erwerben. Auch pflegt gerade am 1. Mai die Polizei am besten vorbereitet zu sein, und auch Militär, das für den Umzug am nationalen Tage bestimmt ist, pflegt bereits in Massen sich in Warschau zu versammeln. Irgendwelche Absichten auf einen Linksputsch haben nicht die geringste Chance. Und besonders diesmal nicht, wo man allgemein dem 1. Mai mit einer gewissen Sorge entgegensah. Der Złoty fällt, die Teuerung steigt. Beides langsam, aber doch unangenehm sichtbar. Das wirtschaftliche Elend im Lande ist groß. Die Arbeitslosigkeit vieler Tausende zieht sich schon seit fast einem Jahre hin. Dazu kommt die Drohung, daß fast 20 000 Eisenbahner entlassen werden sollen, und daß die Gehälter der staatlichen Angestellten gekürzt werden, da der Minister keinen anderen Rat weiß, um die Bedürfnisse des Staatshaushaltes zu befriedigen. Die Regierungskrise hängt drohend über den Köpfen, und jeden Augenblick kann sie ihre Entladungen nach unten schleudern. Alles das wußten und fürchteten die Behörden. Und niemals hat die Polizeiverwaltung ausgiebigere Vorsichtsmaßnahmen getroffen, als an diesem 1. Mai.

Am Theaterplatz und auf den Straßen, die zu ihm hinführten, sahen wir kurz vor dem Meeting und auch während die Redner von den erhöhten Standorten aus auf die vielen Tausende einschrieen, keinen einzigen Polizisten. Nur an den Straßenkreuzungen aber wie gewöhnlich der Verkehrsschutzmann mit der weißen Armbinde und dem Stabe in der Hand postiert, der seine Signale gab, als sei es ein Tag wie jeder andere auch. Später sahen wir, daß die Schutzmannschaft im Rathaus, in der Polizeikommandantur und im Hofe des nahen Außenministeriums kompagniemäßig bereit stand. Aber während die vier oder fünf Redner, die auf einmal ihre Ansprachen losbrüllten, noch die Massen beschäftigten und dann, als der Umzug sich zu bilden begann, übten sie weise Zurückhaltung. Auf den Fremden wirkte diese selbstbeherrschende Ruhe der Polizei bewunderungswürdig.

Wir sahen drei oder vier Lastwagen, auf denen eine Anzahl entschlossen aussehender, ja sogar etwas zu resolut dreinblickender Gestalten postiert waren. Das waren die Kampfabteilungen der Sozialisten. Ich fand sie ein wenig unheimlich. Sie hatten die Aufgabe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Plötzlich einige hundert Menschen auf dem Platze. In der Ferne sah man Stöcke schwingen. Das Fest nahm also seinen regulären Verlauf. Die Kommunisten suchten sich in den Zug einzuzwängen. Jetzt erst fiel uns ein, daß sie bisher ruhig mit ihren Fahnen unter den Säulen des großen Theaters gestanden hatten. Und von den unabhängigen Sozialisten hatte sogar einer in unserer Nähe eine schallende Rede halten können, ohne daß ihm etwas passiert wäre. Als wir näher kamen, war die Hauptschlägerei schon vorbei. Und als wir später in das von Schutzleuten bewachte reizende kleine Palais gingen, das sich vor 180 Jahren der reiche Bankherr Blank dorthin hatte stellen lassen, und das heute der Polizeikommandantur als Sitz dient, sagten uns dort schon die höheren Beamten, daß der Zwischenfall schon vorüber sei, und daß hoffentlich der Tag diesmal besonders friedlich verlaufen werde. Während sie dies aussprachen, waren schon einige hundert Meter weiter die ersten Toten gefallen!

Es ist sehr schwer zu sagen, wer die Schuld am Tode der sechs Menschen trug, die am ersten Mai ihr Leben lassen mußten. Die Sozialisten behaupten, daß von

seiten der Kommunisten, die auf den Bürgersteigen standen zuerst mit Revolvern geschossen worden sei. Es war dies etwa fünfzig Meter von der Stelle, an der der Zug von der Miodowa in die Hauptstraße, die Krakauer Vorstadt, eingebogen war. Dort war dann die erste Leiche, die eines jungen Arbeiters, gefunden worden. Mir persönlich haben wieder einige Leute entrüstet erzählt, sie hätten gesehen, wie von den Lastautos der Sozialisten herab die ersten Schüsse gefeuert worden seien. Aber wir wissen aus Erfahrung, wie wenig man solchen in der Erregung gemachten Feststellungen trauen kann. Der Hauptzusammenstoß geschah dann an der historischen Stelle für allerhand Krawall, dem Drei Kreuzeplatz. Hier fiel auch ein Sozialist, der junge Arbeiter Wozniak, der offenbar auf einem der Lastautos der Sozialisten gestanden hatte, und kurz vorher ein Gerber. Einige Dutzend Personen haben bei den Schießereien mehr oder weniger schwere Verwundungen erhalten, und wir werden sehen, ob der erste Mai nicht noch mehr Tode fordern wird, als die Sechs, die bis jetzt ihr Leben lassen mußten.

Von einem Zusammenstoß vor der Universität schweigt merkwürdigerweise die sozialistische Presse. Hier haben faszistische Studenten versucht, über die Arbeiter im Zuge herzufallen. Die Herren Faszisten bekamen eine gehörige Tracht Prügel, was sie veranlaßte, mit auffallender Eile zu verschwinden. Man wird diesen Faszistenkorps doch in Zukunft etwas mehr Aufmerksamkeit widmen müssen. Ihre Methoden sind gerade in dieser ernsten Zeit der Not durchaus nicht am Platze. Aber wenn es auch nur einen einzigen vernünftigen Führer unter den Kommunisten gibt, so müßten sie sich sagen, daß Irrenhausstreiche, wie die vom letzten Samstag, nur geeignet sind, den Faszisten und auch den Monarchisten in die Hände zu arbeiten. Zum ersten Male war es in Warschau geschehen, daß die Monarchisten an allen Ecken der Stadt mit ihren Maueranschlägen aufwarteten, und das Hauptargument, mit dem sie ihre Notwendigkeit nachzuweisen suchten, war der Kampf gegen den Kommunismus!

Wir müssen sagen, daß der dritte Mai in ganz besonders feierlicher Würde verlief. Und diese Würde fand er in der Einfachheit, mit der er — angesichts der Not im ganzen Lande — allen glänzenden Prunk der Vorjahre vermied. Den schönsten Akt der Feier fand man weder auf der Straße noch im Schloß. Er lag in einer natürlichen menschlichen Handlung des Staatspräsidenten, der den sonst üblichen Empfang im Stadtschloß absagte, und die hiermit ersparten viertausend Zloty dem Arbeitslosenfonds zuwies. Ein Verfahren, daß nicht nur alle Achtung, sondern auch Nachahmung im ganzen Lande verdient. Es fehlten diesmal die prunkenden Truppenparaden und die freudeschäumenden Bauern von Krakau in ihren frohen weißen Kostümen. Es fehlten die Tausende von Reitern und das übermäßige Gepränge, das sonst unerläßlich erschien. In der Nähe des Mickiewiczdenkmals war eine einfache Tribüne aufgeschlagen, auf der der Staatspräsident und die höchsten Würdenträger der Nation Platz nahmen, und vor ihnen zogen die Truppen der Warschauer Garnison, die Sokols, die Pfadfinder und die Vereine vorüber. Am Grabe des „unbekannten Soldaten" standen Ehrenwachen, zu denen sich die verschiedenen Korporationen ablösten und die als erste die Aufständischen von Oberschlesien übernahmen.

Nicht uninteressant ist es, daß diesmal in der Presse der Gedanke auftaucht, einen anderen Tag als den der Erinnerung an die erste Verfassung durch Sejmbeschluß zum nationalen Feiertag erheben zu lassen. Etwa den Tag der Erklärung der Wiedergeburt Polens.

Die Erklärung der freiheitlichen Verfassung war die letzte Großtat des bereits schon dem Untergang geweihten Polens. Als sie am dritten Mai 1791 geboren wurde, herrschte in Polen jene unglaubliche Anarchie der Gesetzgebung, die es einem einzigen trunkenen Magnaten gestattete, durch sein alleiniges: Ich erlaube es nicht! alle gesetzgeberische Arbeit zu vernichten. Der Bauer war absolut rechtlos, und die großen Herren erlaubten sich, dem Richter, der gegen sie entscheiden sollte, zunächst einmal eine Tracht Prügel verabreichen zu lassen, damit er sich besser erinnere, zu wessen Seiten sich das Recht zu neigen habe. Als der Sejm beschloß, den Verfassungstag als nationalen Festtag einzusetzen, folgte er einer edlen, aber auch einer etwas romantisch-historischen Regung. Denn nichts kann die Zeiten von heute mit denen vergleichen, aus denen vor anderthalb Jahrhunderten die befreiende Verfassung hervorgegangen ist, die übrigens niemals in Kraft trat. Es ist bemerkenswert, daß gerade der „Robotnik", das Blatt der Sozialisten, es ist, das einem anderen Erinnerungstag das Wort redet.

Die Posener Messe im Licht der polnischen Presse.

Die „Prawda" schreibt in Nr. 101 vom 2. Mai eine Abhandlung über die Bedeutung und den Wert der Posener Messe. Die Ausführungen sind interessant genug, um uns zu veranlassen, sie in ihren wichtigsten Punkten wiederzugeben. Wir lesen in dem Organ der Nationalen Arbeiterpartei für Großpolen u. a. folgendes:

„Was die ausschließlichen Interessen der Kaufmannskreise der Stadt betrifft, so ist die internationale Messe natürlich günstig und nützlich. Nicht nur die Elite der Industrie- und Kaufmannskreise des ganzen Landes kommen da zusammen, sondern auch zahlreiche Gäste aus dem Auslande, ohne erst von der Masse der wirtschaftlich weniger interessierten Besucher zu reden. Alles kommt mit Geld, das in der Stadt ausgegeben wird, wodurch sich der Geschäftsverkehr steigert und die Kaufmannsumsätze größer werden. Wenn man die Sache von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, dann ist es um so besser, je internationaler die Messe ist, denn dann strömen um so mehr Dollar, Pfund oder auch nur deutsche Mark (eine deutsche Mark kostet mehr als 2 Zloty!) und Franken in die Kassen der Hotels, Restaurationen, Dancings und Kabaretts in erster Linie und dann in die Taschen anderer mehr oder weniger privilegierter Besitzer. Solche Messen sollen auch einen wohltätigen Einfluß ausüben auf die wirtschaftliche Lage der Allgemeinheit der Einwohner der Stadt, obwohl wir wissen, daß mit Ausnahme der wenigen, die bei ihnen Beschäftigung finden, sie den breitesten Massen der Arbeiter wie der arbeitenden Intelligenz nichts weiter bringen, als meistens einen plötzlichen Hochsprung der Teuerung. Und selbst wenn wir annähmen, daß sie im allgemeinen günstig für die Stadt wären, so darf das nicht das Hauptziel der Messe sein, denn sie hat eine weit größere Bedeutung. Ihr wohltätiger Einfluß kann sich nicht nur auf eine Stadt beschränken oder auf eine mehr oder weniger zahlreiche Gruppe von Einwohnern dieser Stadt; die Hauptaufgabe muß in der wirtschaftlichen Hebung des ganzen Landes bestehen, im Beitrag zur allgemeinen Produktionsentfaltung und zur Zunahme der Handelsumsätze (Sehr weise gesagt! Red.) und, was daraus folgt, zu einer Herabsetzung der Preise im Sinne des Grundsatzes: „bei größerem Umsatz kleinerer Prozentsatz des Gewinns". Bei unseren Verhältnissen ist die internationale Messe dazu nicht fähig. Wir müssen uns darüber klar sein, daß fast ausnahmslos alle Gebiete unserer Industrie, sei es hinsichtlich der Qualität oder der Preise, weit hinter der ausländischen Industrie zurückstehen, und daß wir noch lange nicht werden konkurrieren können, und das um so weniger, wenn wir die ungewöhnlich günstigen Kreditbedingungen berücksichtigen, unter denen das Ausland zum Abschluß von Transaktionen bereit ist. Daß es in der Tat so ist, das stellt eins der letzten Kommunikate der Direktion der internationalen Posener Messe fest, das folgendermaßen lautet: Die an der Posener internationalen Messe teilnehmenden Aussteller haben die Bereitschaft erklärt, soliden polnischen Firmen günstigen Kredit zu gewähren. Es darf erwartet werden, daß polnische Firmen in gleichem Maße ausländischen Importeuren solchen Kredit gewähren! ... Daß die Auslandsfirmen soliden Unternehmen günstigen Kredit geben werden, daran zweifeln wir nicht. Aber ob eine unserer Firmen den frommen Wunsch der Messedirektion wird erfüllen wollen oder können, das ist für uns ein interessantes Rätsel.

Angesichts der Kreditteuerung bei uns und der ziemlichen Billigkeit desselben im Auslande können wir mit Recht befürchten, daß uns selbst keine Schutzzölle helfen werden, bei deren Festlegung man vielleicht die Kreditbedingungen nicht in Betracht gezogen hat, und daß uns das Ausland wieder mit seinen Waren überschwemmen wird, während wir uns dann gegenseitig anklagen und sagen werden, daß diese oder andere Waren im Auslande schon bestellt oder gar zwei Jahre zuvor bezahlt wurden ... Natürlich werden wir in beschleunigtem Tempo eine Fabrik nach der anderen schließen und die Leute auf die Straße werfen ... Wir müssen damit rechnen, daß der Kaufmann immer nur Kaufmann ist, und bei unserer heutigen Finanzkrise und dem Bargeldmangel wird es sicher viele solcher Kaufleute geben, die bereit sind, die Ware auch teurer zu bezahlen, um sie nur gegen längeren Kredit zu erhalten. Das kann auf unsere einheimische Produktion verhängnisvoll einwirken. Wenn nun aber heute die Messe international ist, dann müßte sie eigentlich ein Versuchsfeld für unsere maßgebenden Faktoren werden, auf dem genaues Material bezüglich der Importbedingungen für die einzelnen Industrieartikel gesammelt werden und in der Richtung einer eventuellen Revision unserer Zolltarife, natürlich zugunsten unserer Industrie dienstbar gemacht werden müßte.

Was die Anknüpfung von Handelsbeziehungen zum Auslande zur Stärkung unseres Exports betrifft, so werden solche internationalen Messen uns nicht viel helfen. Man müßte vielmehr alle Anstrengungen darauf richten, daß unsere Industriellen möglichst stark die verschiedensten ausländischen Messen, wie zum Beispiel die internationale Messe in Prag besetzen, sofern sie natürlich mit ausländischen Firmen konkurrieren können. Aber zur Stärkung des eigenen Exports für fremde Waren Reklame machen, das sieht schon an sich zu paradox aus, denn die ausländischen Kaufleute, die von uns kaufen wollen und sich für unsere Industrie interessieren, würden gewiß zu gewöhnlichen Landesmessen kommen und mit uns Handelsbeziehungen anknüpfen, während es jetzt sicherlich wenige gibt, die von uns kaufen wollen, sondern vorwiegend werden es solche sein, die sich bemühen werden, an uns zu verkaufen. (!) Die Geldausfuhr nach dem Ausland ist aber jetzt höchst unwillkommen, und **wir halten die Veranstaltung von internationalen Messen für diesen Zweck für verfehlt.** Ganz anders würde es stehen, wenn es sich um reine Landesmessen handelte, zu denen natürlich ausländische Kaufleute Zutritt hätten, auf denen aber ausländische Exponate nicht ausgestellt würden. Solche Messen wären eine vortreffliche Rundschau über unsere wirtschaftlichen Errungenschaften (Sehr richtig! Red.), denn sie würden den Kaufleuten gestatten, sich mit unserer Industrie gründlich bekannt zu machen.

Aber in unmittelbarer Zusammenstellung mit der ausländischen Industrie zweifeln wir leider daran, ob dies in willkommener Richtung die Beziehungen wird beeinflussen können. Jedenfalls wird und muß die Messe eine große Bedeutung haben, indem sie die Kaufleute darüber orientiert, wo und was sie am günstigsten direkt aus der Produktionsquelle kaufen können. Schon allein die Tatsache, daß eine Firma auf der Messe ausstellt, legt ein rühmliches Zeugnis davon ab, daß sie selbst die namhafteste Konkurrenz nicht fürchtet und bereit ist, sich mit ihr im Kampf zu messen. Auf der anderen Seite haben schlecht produzierende oder wucherhaft kalkulierende Firmen auf der Messe nichts zu suchen.

Falsch machen es aber bekannte Firmen, die es nicht für nötig halten, an der Messe teilzunehmen, denn sie werden dadurch viel von ihrer Popularität einbüßen. Es genügt nicht, zu bestehen, sondern man muß auch nach weiterer Entfaltung streben. **Obwohl für die bei uns herrschende Wirtschaftskrise keine großen Besserungsaussichten bestehen, wollen wir doch die Hoffnung haben, daß die internationale Messe in Posen unser Wirtschaftsleben etwas beleben und auf die Entwicklung der Beziehungen günstig einwirken wird."**

Das Gespenst einer Diktatur in Polen.

Der Sejmabgeordnete Dr. Rosenblatt veröffentlicht im jüdischen „Lodzer Tageblatt" über obiges Thema einen Aufsatz, in dem er u. a. ausführt:

„In Polen sind alle derart stark von wirtschaftlichen Sorgen in Anspruch genommen, daß man darüber den psychologischen Prozeß, den das polnische Volk eben durchmacht, nicht beachtet.

In allen Gesellschaftskreisen wird darüber diskutiert, ob man bei den durch die Verfassung festgelegten heutigen politischen Formen bleiben soll, oder ob man zu anderen politischen Systemen übergehen müsse. Die polnische Presse — und das ist ein charakteristisches Zeichen der Zeit — beschäftigt sich sehr ernst mit der Frage, ob Polen sich weiter in dem eingeführten politischen System entwickeln, oder ob eine Diktatur eingeführt werden solle. Es ist symptomatisch für die gegenwärtige Zeit, daß man heute von Angelegenheiten, die vor dem Kriege als außergewöhnlich, als revolutionär betrachtet wurden, öffentlich spricht.

Was ist eigentlich Diktatur?

Nichts mehr und nichts weniger als ein System der Gewalt, eine Revolution.

In einer Zeit, wo das Gesetz seine Autorität verliert, pflegen starke Persönlichkeiten emporzukommen, die, das bestehende Chaos ausnützend, die Herrschaft an sich reißen und gewaltsam Ordnung im Lande schaffen. Solche Personen nennt man Diktatoren, und die von ihnen geschaffene Lage — Diktatur. In einer solchen Zeit büßt die bestehende politische Ordnung ihre Gültigkeit ein, die bis dahin bestehende Regierungsform wird abgeschafft, die öffentliche Meinung wird unterdrückt, und die gesamte Herrschaft im Lande geht in die Hand einer einzelnen Person über.

In republikanischen Staaten pflegte die Diktatur manchmal eine Uebergangsform zu einer Monarchie zu sein. Die Diktatur ist demnach der Gegensatz zu dem Begriff der Demokratie. Sie steht zu derselben in scharfem Widerspruch. Sie ist einfach eine Verneinung des demokratischen Systems.

Von diesem Standpunkt ausgehend, muß festgestellt werden daß im heutigen Polen in bezug auf die republikanische Regierungsform, in breiten Schichten Enttäuschung herrscht. Man sieht sie für eine schädliche Sache an, die das Land ins Unglück führt. Man ist von der Konstitution, die man sich erst vor einigen Jahren selbst geschaffen, mit der man sich, als mit einem Akt höchster demokratischer Grundsätze gerühmt enttäuscht. In einem solchen psychologischen Zustande befindet sich ein Volk, das sich rühmt, schon vor hundert Jahren einen demokratischen Koder, der die „Konstitution vom 3. Mai" genannt wird, geschaffen zu haben, und das diesen Tag als einen nationalen Feiertag begeht. Es ist vielleicht auch als ein Symptom zu werten, daß in diesem Jahr der Beschluß gefaßt worden ist, diesen Feiertag ganz in der Stille zu feiern, unter dem Vorwand, Geld sparen zu wollen. Zu derselben Zeit aber wurden in allen polnischen Städten Komitees gegründet, die sich damit befassen sollen, Feierlichkeiten anläßlich des hundertfünfzigjährigen Bestehens der amerikanischen Verfassung vorzubereiten. Diesen fremden Feiertag will man in Polen durch Straßenumzüge, Militärparaden und Volksbelustigungen feiern, ohne indes an Geldersparnis zu denken.

Die verfassungsmäßige Ordnung, die für ein anderes Volk als nutzlos betrachtet, die Freiheit, die man für Amerika als eine Notwendigkeit hält — von ihr will man sich bei uns lossagen. Man hat bei uns den Glauben an den demokratischen Gedanken, an die gesetzliche Staatsordnung, die sich auf das Prinzip der Herrschaft der Majorität stützt, verloren. Man schielt nach der Diktatur hinüber, die, wie jedes Gewaltsystem, sich auf die Minorität stützt. Der Begriff der Majorität und der Begriff der Gewalt aber stehen zueinander im größten Widerspruch. Man ist sich nur noch nicht darin einig, welche Minorität die Machtbefugnis an sich reißen soll: die rechte oder die linke.

Der Unterschied zwischen den beiden Minoritäten besteht darin, daß die Linke ihre Hoffnungen auf eine gewisse Person setzt, die bereits vorhanden ist, die sich aber zu schwach fühlt, um den entscheidenden Schritt zu wagen, — während die Rechte noch keine passende Persönlichkeit zum Diktator hat. Während nun die Konservativen ganz offen von einem gekrönten König sprechen, was eine logische Konsequenz jeder Diktatur ist, reden die linken Parteien sich und anderen ein, daß die Diktatur nur ein Uebergangszustand sein wird. Sie stellen sich nämlich in kindlicher Weise vor, daß der Diktator Ordnung im Lande einführen und dann zum Volk kommen und freiwillig den Diktatorenkranz zu dessen Füßen niederlegen wird.

Die Geschichte kennt derartige idealistische Diktatoren nicht. Die römische Geschichte erzählt zwar von einem solchen Diktator, der, nachdem er einige Jahre hindurch eine Gewaltherrschaft führte, sich davon lossagte und sich nach seinem Heimatdorfe zurückzog, um dort wieder als ruhiger Ackerbauer zu leben. Solche theatralischen Episoden wiederholen sich aber in der Geschichte so bald nicht.

Wenn man die politisch-geographische Lage, in der sich Polen befindet, betrachtet, nämlich, daß es von zwei mächtigen Staaten umringt ist, wenn man in Betracht zieht, daß solche politischen Aenderungen ungewöhnlich schwere politische Folgen für den Staat nach sich ziehen können, dann kann man sich vorstellen, welch traurige Ergebnisse solche Agitation für das Land zeitigen muß. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß das der Anfang vom Ende sein kann; daß unter solchen Umständen die junge, polnische Staatlichkeit zugrunde gehen muß, weil die Nachbarstaaten das herrschende Chaos ausnutzen können, um den neuen politischen Organismus zu vernichten.

Ob dies nun ein Ergebnis politischer Unerfahrenheit, oder ein Beweis von Unreife ist, sei dahingestellt — eins steht jedenfalls fest: das polnische Volk gibt sich keine Rechenschaft darüber, daß es mit Feuer spielt, von dem ein Funke eine gewaltige Explosion herbeiführen kann.

Die gegenwärtige Generation ist an starken Persönlichkeiten sehr arm. Nur diesem Umstande allein wird unser Land es zu verdanken haben, wenn die phantastischen und einfach wahnsinnigen Pläne nicht realisiert werden.

Als Diktatoren sind nur starke Naturen, geniale Menschen, geeignet! Es ist vielleicht ein Glück, daß wir sie nicht besitzen!"

Republik Polen.

Ein neuer Wasserweg.

Im Ministerium für öffentliche Arbeiten hat eine Konferenz über die Vermessungsarbeiten in Polesie und die allgemeinen technischen Grundlagen für die Ausarbeitung des Projektes zum Umbau des Wasserweges Weichsel—Prypet stattgefunden. Auf Grund eines Referats des Ingenieurs Tillinger über den geplanten Kanal Warschau—Bug—Prypet wurden die technischen Grundsätze für diesen Kanalbau besprochen.

P. P. P.

Gestern hat, wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet, der Prozeß gegen Mitglieder der sog. „Bereitschaft polnischer Patrioten" (Pogotowie Patrjotów Polskich) begonnen, die der Verschwörung zur Ausführung eines Staatsstreichs und Einführung der Diktatur angeklagt sind. Es handelt sich um einen Jan Pekosławski, den Gründer der Organisation, Witold Gorczyński, den Stabschef, Olgierd Michałowski, Tomasz Łubieński, Jan Leśniewski, Jan Wroczyński und Henryk Gorczyński. Die Organisation wurde im März 1920 gegründet. Die politische Polizei nahm die Aufdeckung im Jahre 1924 in Angriff. Nach den vorgefundenen Verzeichnissen zählte die Organisation in Warschau 1200 Mitglieder.

Die polnisch-rumänische Pressekonferenz.

Gestern sind Warschauer Journalisten und Journalisten der Provinz unter der Führung des Leiters der Presseabteilung im Außenministerium, Dr. Tadeusz Grabowski, zur polnisch-rumänischen Pressekonferenz in Galatz mit dem Lemberger Zuge nach Bukarest abgereist.

Die Teuerung.

Die Warschauer Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten hat in ihrer Dienstagssitzung festgestellt, daß die Kosten der Lebenshaltung in Warschau in der Zeit vom 16. bis zum 30. April im Vergleich zur Zeit vom 16. bis 31. März um 4,14 Prozent gestiegen sind.

Fritz Rausenberger gestorben.

Ein Mann, der seine Berühmtheit einer heute schon weit zurückliegenden Zeit, dem Kriege, in erster Linie verdankte, ist verhältnismäßig jung, mit 59 Jahren in München gestorben. Rausenberger, der jahrelang im Dienste der Firma Krupp gestanden hat, über zehn Jahre sogar deren Direktorium angehörte, hatte sich schon reiche Verdienste erworben, bevor der Krieg begann. (Rausenberger hat das 42 cm - Geschütz erfunden, das zu Beginn des Krieges so gewaltiges Aufsehen erregte.) Seine große Zeit brachte aber erst der Krieg, als die Konstruktionen und Ideen, die bisher gewissermaßen nur theoretisch bestanden hatten, in grausamste Wirklichkeit verwandelt wurden und vor dieser Wirklichkeit bestanden. Als das Rausenbergersche Ferngeschütz zum ersten Male Paris beschoß, horchte die gesamte Welt auf. Hier war eine technische Leistung vollbracht worden, die — auch entkleidet ihres kriegerischen Zweckes — als außergewöhnliche Tat gewertet wurde und den Ruf deutschen Könnens trotz des Krieges und trotz alles Hasses bedeutend erhöhte. Rausenbergers Erfolge haben aber über den Krieg hinaus Bedeutung behalten, denn jene Versuche und Ideen, den Weltraum mit Hilfe von weittragenden Geschossen, in welche die Forscher sich einschließen, zu erforschen, verdanken jenen Kriegserfolgen Rausenbergers ihr Entstehen.

Der Generalstreik in England.

2½ Millionen Arbeiter im Ausstand. — Der Ausnahmezustand verhängt. — Der gesamte Transportdienst stillgelegt. — Die technische Nothilfe.

Der Generalstreik in England ist mit aller Gewalt ausgebrochen, und er wirft das ganze Land in große Erregung, Unruhe und Unglück. Die optimistischeren Stimmen, die bis zum letzten Augenblick laut wurden, sind nunmehr durch die Tat erstickt. Alle Hoffnungen auf eine Erklärung im Unterhause sind geschwunden. Das Unterhaus hat keine Anstalten gemacht, in die Krise einzugreifen. Die Gewerkschaftsführer haben die Konsequenzen gezogen und den Generalstreik verkündet.

Ganz England befindet sich jetzt nach vollendeter Tatsache in einem Zustand der Erregung wie seit langem nicht. Der König ist nach London zurückgekehrt. Der Urlaub für die Truppen ist aufgehoben worden, massenhafte Rekrutierungen von Freiwilligen für die Regierung finden statt. Tausende sind bereits in die Listen eingetragen, und abermals Tausende warten darauf. Die Matrosen wurden durch Trompetensignale in die Kasernen zurückgerufen, die Schiffe und die in der Nordsee kreuzenden Kampfeinheiten wurden radiotelegraphisch aufgefordert, sich für alle Fälle bereit zu halten. Das Flugwesen wird in den Dienst der Post gestellt. Militärflugzeuge sollen für den Dienst des öffentlichen Verkehrs bereitgestellt werden, da die Eisenbahn stillgelegt ist. In Cardiff sind Kreuzer eingetroffen, die die Verladung von Kohle sichern sollen. Jede Ladung auswärtiger Schiffe mit Kohle ist untersagt.

Die Probe.

Mit der Inkraftsetzung der Generalstreikanweisungen ist in England die stärkste politische und wirtschaftliche Erschütterung eingetreten, die es seit dem Kriegsausbruch erlebt hat. Es handelt sich letzten Endes hierbei um eine Machtprobe zwischen der Regierung Baldwins und den Gewerkschaften, deren Einfluß sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen Leben Englands stets sehr groß gewesen ist.

Jetzt kämpfen sie um eine Befestigung und um den weiteren Ausbau ihrer Stellung und um die Mitbestimmung des wirtschaftlichen Schicksals Englands. Von dem Ausgang dieses Kampfes wird es abhängen, welche Wege die englische Wirtschaft und die Regierung zur Durchführung der Wirtschaftsreformen suchen wird, deren Notwendigkeit zwar von allen Seiten anerkannt wird, über die aber so grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, wie sie in den letzten Wochen der Bergbaukrise immer wieder zum Ausdruck gekommen sind.

Der Einfluß auf London.

London bietet in den Vormittagsstunden das Bild einer vereinsamten Riesenstadt. Es gibt weder einen Straßenbahn- noch regelmäßigen Untergrundbahnverkehr. Die Autobusse sieht man nur in sehr spärlicher Zahl. Im Zentrum der Stadt bemerkt man, daß zahlreiche Geschäfte infolge des Generalstreiks geschlossen haben. Die Bahnhöfe und Fabriken liegen verlassen. Man bemerkt, daß der Verkehr auf den großen Bahnhöfen fast gänzlich eingestellt ist. Zahlreiche Polizisten und Freiwillige bewachen die Strecke. Da und dort beobachtet man, daß Freiwillige sich auf den Fremdenbahnhöfen um die Aufrechterhaltung des Betriebes bemühen.

Die Zeitungen sind mit Ausnahme der „Times“ nicht erschienen. Dieses Blatt wird zu Liebhaberpreisen von 3 Schilling verkauft. Zwischen den Zeitungsverlegern ist vereinbart worden, daß die gesamte Presse, mit Ausnahme des sozialistischen „Daily Herald“, in einem einzigen Neuigkeitenverlag vereint, erscheint. Darin soll der Regierungsstandpunkt verteidigt werden. Dagegen erscheint ein Organ der Gewerkschaften, dazu bestimmt, das Publikum über die Haltung der Arbeiterschaft zu informieren.

In den Vorstädten herrscht große Beunruhigung wegen der Lebensmittelversorgung. Vor zahlreichen Lebensmittelgeschäften stehen Hunderte von Menschen, um die ihnen zugeteilte Ration zu kaufen. Es macht sich überall ein starker Wucher mit Lebensmitteln geltend. Die Vorschriften der Regierung werden nur schlecht und ungenügend befolgt.

Es ist noch nachzutragen, daß kurz nach Mitternacht ein Umzug von mehreren tausend Menschen, angeführt durch einige Personen, die rote Fahnen trugen, in die White-Hall einzudringen versuchten. Es kam zu einem starken Handgemenge. Zahlreiche Polizisten wurden zu Boden gestoßen. Das Polizeiaufgebot wurde dann verstärkt, und es gelang, die Menschenmenge zum Picadilly-Zirkus wegzudrängen. Dort wurden schließlich die Demonstranten zerstreut. Die Schiffsgesellschaften sahen sich gezwungen, die Weiterbeförderung der in den Bahnhöfen einlaufenden Passagiere durch Autobusse aufrecht zu erhalten.

*

Reuters Bureau verbreitet folgende Mitteilung: Heute vormittag spielten sich durch den Zustrom der zu Fuß, auf Rädern und Fahrzeugen aller Art ihrer Arbeitsstätte zustrebenden Angestellten unbeschreibliche Szenen auf den Straßen ab. Die Hauptverkehrsstraßen sind mit Fahrzeugen überfüllt, so daß nur ein sehr langsames Vorwärtskommen möglich ist. Die Eisenbahnen, Untergrundbahnen und Autobusse haben den Verkehr vollkommen eingestellt. Es bestehen zurzeit keine neuen Anzeichen für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Gewerkschaftskongreß. Aus dem ganzen Lande wird die allgemeine Stillegung der lebenswichtigen Betriebe gemeldet. Insbesondere in Manchester und in Südwales ruht der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr vollkommen. Wo noch Verkehrsmittel im Betriebe sind, wird der Dienst von Freiwilligen geleitet.

Ausschreitungen in London.

London, 5. Mai. (R.) Nachdem der gestrige Tag ohne Ruhestörungen verlaufen war, kam es abends in den östlichen Bezirken Londons zu Ausschreitungen. Autos und Lastwagen wurden verschiedentlich von jungen Burschen angehalten und die Insassen gezwungen, auszusteigen. Als im Laufe des Abends die Polizei verstärkt wurde, nahm die Feindseligkeit der Menge zu. Die Polizei machte infolgedessen mehrere Angriffe mit Knüppeln. Zahlreiche Personen mußten ins Hospital gebracht werden. Den Ausschreitungen des Pöbels fiel ein sehr wertvolles Auto zum Opfer, das ganz zerstört wurde. In einem anderen Falle wurde ein Lastauto in Brand gesteckt und eine Feuerwehrspritze am Weiterfahren verhindert.

Reuter meldet, daß eine Autodroschke von der Menge über eine Brücke ins Wasser geworfen wurde.

Das neue Blatt der englischen Regierung.

London, 5. Mai. (R.) Die erste Nummer des neuen Regierungsblattes „British Gazet“ sagt in ihrem einleitenden Artikel, das Erscheinen des Blattes bezwecke, dem Versuch der Urheber des Streiks, die öffentliche Meinung lahmzulegen, entgegenzutreten und zu verhindern, daß die Luft durch Gerüchte vergiftet werde und Panik und Unordnung entstehe. Es sind Vorkehrungen für die Verteilung des neuen Blattes in London und durch Flugzeuge in der Provinz getroffen worden. Von den Londoner Morgenblättern war bis 3 Uhr früh keines erschienen.

Zum englischen Generalstreik.

London, 5. Mai. In später Abendstunde wurde auf Anfrage im Hauptquartier des Bergarbeiterverbandes mitgeteilt, daß in der Krise keine Aenderung eingetreten sei. Für morgen vormittag 10 Uhr ist eine Zusammenkunft des Nationalen Vollzugsausschusses des Verbandes anberaumt.

Im Londoner Westen wurden gestern abend acht Theater geschlossen. Die Londoner Untergrundbahn teilt mit, daß sich so zahlreiche Freiwillige für den Dienst bei der Bahn gemeldet haben, daß ein beschränkter Untergrundbahndienst morgen möglich sein wird.

Zum Londoner Generalstreik.

London, 5. Mai. (R.) Das neue Regierungsblatt „British Gazet“ hebt hervor, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß der Streik nicht so vollständig sei wie seine Veranstalter gehofft hätten. Bevor der Generalstreik von seinen Führern nicht aufgehoben werde, könne nichts geschehen. Dies sei eine Bedingung, die jeglicher Wiedereröffnung von Verhandlungen vorausgehen müsse.

Die Regierung teilt mit, daß Freiwillige in riesigen Mengen ihrem Rufe Folge leisteten. Der Kanalverkehr zwischen Calais und Dover ist gestern mittag vermittels eines Passagierschiffes und zweier Frachtdampfer aufrecht erhalten worden. Es wird geschätzt, daß in Hall 25 000 Arbeiter streiken. Die Passagiere des gestern aus Neuyork in Southampton angekommenen Dampfers „Mauretania“ wurden in Kraftwagen nach London befördert.

Nachklang zur Genfer Wirtschaftskonferenz.

Die erste Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz nahm ihr Ende. In öffentlicher Sitzung, die auf alle Teilnehmer einen ausgezeichneten Eindruck machte und zeitweilig bei aller Sachlichkeit einen feierlichen Charakter trug, nahm der Vollausschuß die einzelnen Berichte und Vorschläge an, die die drei Unterausschüsse endgültig fertiggestellt hatten. Die drei Präsidenten der Unterausschüsse, der Italiener Belloni, der Tscheche Hodac und der Amerikaner Young, erläuterten kurz die einzelnen Beschlüsse. Mit besonderer Wärme wies dabei der Amerikaner auf die Bedeutung dieser internationalen Zusammenarbeit hin, die einen wirklichen Fortschritt in der politischen und wirtschaftlichen Geschichte der Völker darstelle. Die Schlußrede hielt dann der Präsident, der Belgier Theunis.

Theunis erinnerte zunächst daran, daß die Vorbereitungsarbeiten sich folgende Aufgaben gestellt haben: erstens: Sammlung statistischen Materials, zweitens Untersuchung über die Bedeutung dieses Materials, seine Auslegung und die Schlußfolgerungen, die aus ihm unter Berücksichtigung der Gesichtspunkte aller interessierten Kreise zu ziehen sind, drittens: Vorbereitung im weitesten Sinne des Wortes der öffentlichen Meinung, ohne die eine internationale Wirtschaftskonferenz keinen Erfolg haben könne. Auf die Arbeiten der einzelnen Unterausschüsse eingehend, betonte Theunis dann, daß diese Unterausschüsse nicht nur aus Sachverständigen für alle behandelten Fragen zusammengesetzt waren, sondern daß auch stets besonders geeignete Vertreter der verschiedenen zuständigen Kreise hinzugezogen wurden, Vertreter der Industrie, der Arbeiterklasse, der Verbraucher, der Finanz- und der Volkswirtschaft und auch Männer, die amtliche Erfahrungen besitzen. Diese Tatsache verleihe den einstimmigen Beschlüssen der Unterausschüsse einen ganz besonderen Wert. Die Beschlüsse sind vorwiegend Anweisungen für die internationalen Behörden: Völkerbundsekretariat, Internationales Arbeitsamt, Landwirtschaftsinstitut in Rom, Internationale Handelskammer usw., die bis zur nächsten Tagung des Ausschusses die Arbeiten auszuführen haben, wobei jede Frage im Gesamtbild ihre Bedeutung behalten werde. Das Wichtigste sei aber nicht die Fülle des Einzelmaterials sondern, falls die künftige Konferenz günstige Ergebnisse zeitigen solle, das erfolgreiche Bestreben, aus den wichtigsten Problemen die Grundlinie herauszulösen, die für eine internationale Erörterung praktische Lösungen bieten könne. Die Aufgabe der nächsten Tagung des Ausschusses werde es dann sein, die Punkte festzuhalten, auf die die Ausschußmitglieder ihre weitere Aufmerksamkeit lenken müßten. Dann wird man feststellen können, welchen Problemen man den Vorzug geben müsse, entweder weil sie bereits hinreichend geklärt oder weil sie besonders dringlich sind. Diese nächste Tagung könne aber, da die meisten Zwischenarbeiten in den Händen des Völkerbundsekretariats liegen, das in der nächsten Zeit stark überlastet sein wird, erst nach der nächsten Völkerbundsversammlung sein.

Theunis betonte dann zum Schluß noch in glücklichen und mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen Wendungen die Notwendigkeit, eine günstige internationale Stimmung zu schaffen, und hob hervor, daß die Arbeiten der künftigen Weltwirtschaftskonferenz sich gegen kein Land und keine Klasse richten werden, sondern dem Interesse aller Länder und aller Klassen dienen sollen. Eine vertrauensvolle und ehrliche Zusammenarbeit sei daher erste Voraussetzung des Erfolges. In der modernen internationalen Welt der Staaten, so sagte der Präsident, muß die Solidarität ebenso bestehen wie innerhalb eines modernen Staates. Wie im Staat eine Klasse nicht gedeihen kann, wenn es einer anderen Klasse schlecht geht, so kann auch in der internationalen Gemeinschaft kein Staat ein glückliches Leben führen, wenn andere wichtige Staaten im Elend sind. Wie groß bereits diese Erkenntnis von der Notwendigkeit der internationalen Solidarität ist, habe heute jeder empfunden, als er die peinliche und verhängnisvolle Nachricht über die Vorgänge in einem großen westlichen Industriestaat las. Mit dieser Anspielung auf den Bergarbeiterausstand in England, mit der Theunis seine Rede schloß, verlieh er der sehr ernsten Stimmung Ausdruck, mit der man am Ausgang der ersten Bemühungen zur internationalen Wirtschaftssanierung die Kunde von einer der ernstesten Wirtschaftskrisen entgegennahm, die über die Nachkriegszeit hereingebrochen ist.

Deutsches Reich.

Doppelmord in Breslau.

In der Kaiser-Wilhelm-Straße 37 in Breslau wurde mittags zwischen 12 und 1 Uhr der dort zur Untermiete wohnende Kaufmann Josef Kochmann aus Kattowitz und seine 23jährige Tochter Elfriede ermordet. Kochmann war durch eine Kriegsverletzung gelähmt und lag ständig im Bett. Er wurde im Bett erschlagen, das von dem Mörder nach der Tat in Brand gesteckt wurde. Das Verbrechen wurde durch Bewohner des Hinterhauses entdeckt. Die ermordete Tochter lag in einer großen Blutlache in einem Nebenzimmer. Die Frau des ermordeten Kaufmanns, sowie drei Söhne und eine andere Tochter waren zur Zeit der Tat nicht im Hause. Bereits heute gelang es, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um zwei Brüder Kolleck aus Hindenburg in Oberschlesien.

Wir erfahren zu der Verhaftung weiter, daß der jüngere der beiden Brüder namens Albert die Familie Kochmann schon in Hindenburg sehr gut gekannt hat. Sein älterer Bruder ist ein vielfach vorbestrafter Verbrecher. U. a. hat er in Oberschlesien einen Deutschenmord begangen, mußte aber später auf Grund der Genfer Vereinbarungen amnestiert werden. Nach der Amnestie kam er noch einmal vor das Gericht und erhielt wegen eines anderen schweren Deliktes eine langjährige Zuchthausstrafe. Die Tat selbst hat der jüngere Bruder verübt. Vor einiger Zeit waren beide Brüder gemeinsam in der Wohnung Kochmanns und gaben sich als Versicherungsagenten aus. Es stand damals eine offene Geldkassette auf dem Tisch, in der sich ein größerer Geldbetrag befand. Die Brüder nahmen damals Gelegenheit, sich mit Kochmann eingehend zu unterhalten und erfuhren dabei, daß der größte Teil der Familienangehörigen sich Donnerstags und Freitags in der Markthalle in Arbeit befinden. Den Verdacht, daß die Brüder Kolleck als Täter in Frage kommen, äußerte zuerst die jüngere Schwester. Sie teilte ihn der Polizei mit, worauf diese sofort Beamte nach Hindenburg schickte.

Amerika und Frankreich einig.

Wie aus Washington gemeldet wird, sind sich die verhandelnden Parteien endlich darüber einig geworden, was Frankreich an Amerika zu zahlen haben wird. Das Abkommen wurde nach einer Besprechung des Senators Smuts mit dem amerikanischen Präsidenten Coolidge bekanntgegeben. Es umfaßt im ganzen 6847 Millionen Dollars und ist auf der Grundlage von 62 Jahren mit jährlichen Zahlungen aufgebaut. In den ersten zwei Jahren werden 30 Millionen Dollar, in den nächsten zwei Jahren 32.5 Dollar, dann steigend bis zum Höchstbetrag von 125 Millionen Dollar zu zahlen sein. Das Abkommen sieht keine Zinsenzahlungen für die ersten fünf Jahre vor, jedoch für die nächsten zehn Jahre 1 Prozent, für die weiteren zehn Jahre 2 Prozent, für die nächsten acht Jahre 2.5 Prozent, für die folgenden sieben Jahre 3 Prozent und für die letzten 22 Jahre 3.5 Prozent. Das Abkommen enthält keine Sicherheitsklausel. Es kam zustande, nachdem Botschafter Berenger der Schuldenkommission ein revidiertes Angebot unterbreitet hatte.

Die „Associated Preß“ erfährt, die Schuldenkommission sei der Ansicht, daß sowohl in Amerika als in Frankreich wahrscheinlich eine heftige Opposition gegen das Abkommen einsetzen werde.

Die Ratifizierung durch den Kongreß in dieser Session sei noch ungewiß. Bei den Bedingungen sei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Frankreichs, die eine Folge des Krieges seien, Rechnung getragen worden.

Finanzminister Peret hat Journalisten gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Ich bin befriedigt über die Regelung, die ziemlich unerwartet in Washington zu Stande gekommen ist. Ich lege mir Rechnung darüber ab, wie bedauerlich es gewesen wäre, wenn sich die Verhandlungen noch lange hingezogen hätten. Es ist meine Absicht, nunmehr so rasch als möglich nach London zu reisen. Dies wird schon in zwei bis drei Tagen möglich sein. In Washington konnten wir auf keinen Fall größere Angebote machen. Das, wozu wir uns verpflichtet haben, stellt ein Maximum dar, das wir nicht hatten überschreiten können.

Aus anderen Ländern.

Todesurteile gegen Petljura-Offiziere.

Aus Riga kommt die Nachricht, daß die sowjetrussischen Behörden 34 ukrainische Offiziere zum Tode verurteilt haben, weil sie an den Unruhen im Jahre 1921 in der Petljuraarmee teilgenommen haben. Die Vollstreckung des Urteils erfolgte durch Erschießen. Acht andere Militärpersonen wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Mussolini und Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, fand anläßlich der Eröffnung des russischen Pavillons in Mailand ein Depeschenwechsel zwischen Mussolini und Tschitscherin statt, in dem die zwischen den beiden Ländern bestehende Freundschaft hervorgehoben wurde. Mussolini bittet in seinem Telegramm, man möge ihn als Freund des russischen Volkes betrachten. Er hoffe, daß die Wege Italiens und Rußlands parallel laufen werden. Die italienisch-russische Zusammenarbeit sei der Grundstein des Weltfriedens, wie er sich ihn gedacht hat.

Maifeiern in Moskau.

Aus Moskau wird berichtet: Die dreitägige Maifeier wurde gestern im rotprangenden Schmuck der Sowjet-Hauptstadt mit einer großen Truppenschau am Lenin-Mausoleum eröffnet. Die Parade wurde vom Kriegskommissar Boroschilow abgenommen. Zwei Stunden währte der Vorbeimarsch von Regimentern aller Waffengattungen, Artillerie und Tanks unter Aufgebot mehrerer Fliegergeschwader. Auf dem Mausoleum hatten sich die Spitzen des Staates, wie Kalinin, Tomski, Stalin, versammelt. Dem großartigen kriegerischen Schauspiel folgte ein fünfstündiger Vorbeimarsch der Organisationen und zahlloser Kinder. Die diesjährige Maifeier erhält eine besondere Note durch das gleichzeitige Osterfest, das gestern nacht begann.

Letzte Meldungen.

Herbstmanöver der Reichswehr.

Berlin, 5. Mai. (R.) Einer Korrespondenz zufolge werden in diesem Jahre zum ersten Male nach der Aufstellung der Reichswehr während der Herbstmanöver einzelne Divisionen gegen einander üben.

Großfeuer im Rotterdamer Hafen.

Berlin, 5. Mai. (R.) Im südlichen Teil des Rheinhafens in Rotterdam brach gestern abend ein gewaltiger Brand aus, dem außer einem großen Vorratsspeicher und verschiedenen anderen Gütern auch 4000 Tonnen Chilesalpeter vollständig zum Opfer fielen. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich 18 Löschdampfer. Infolge der durch den Brand entwickelten Gase ereigneten sich mehrere Explosionen, durch welche vier Mitglieder der Löschmannschaft schwer verletzt wurden. Der Schaden wird auf rund 1 Million Gulden geschätzt.

Die französischen Arbeiter und der englische Generalstreik.

Paris, 5. Mai. (R.) Der Vorstand des Allgemeinen Arbeiterverbandes des C. G. T. hat gestern die Vertreter der ihm angeschlossenen Verbände zusammenberufen, um zu dem Generalstreik in England Stellung zu nehmen. Es ist der Presse mitgeteilt worden, sie forderten alle gewerkschaftlichen Organisationen auf, die Streikbewegung in England zu verfolgen und die notwendige Propaganda in ihren Wirkungskreisen zu machen, sich nicht zu Manövern herzugeben, die das Gelingen der Bewegung der englischen Arbeiter beeinträchtigen würden.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Am 3. Mai d. Js. verschied

Herr

Marcus Deutschmann.

Seit Jahrzehnten Mitglied der Repräsentantenversammlung und des Vorstandes, hat der Heimgegangene dauernd das regste Interesse für die Aufgaben unserer Gemeinde bekundet und sich bereitwillig mit Rat und Tat in deren Dienst gestellt. Seine Rechtlichkeit, sein wohlwollendes Wesen sichern ihm bei uns ein ehrenvolles Andenken.

Gniezno, den 5. Mai 1926.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogengemeinde Gniezno.

Hiermit sage ich der **Versicherungsgesellschaft Bank Wzajemnych Ubezpieczeń „VESTA", Poznań,** für die prompte u. umgehende Auszahlung der Versicherungssumme auf Grund der Lebensversicherung meines verstorbenen Ehegatten

meinen herzlichsten Dank.

Joanna Stypczyńska, geb. **Klein,**
Poznań, Rynek Łazarski 2.

Gesundheitliche Volksbelehrung.

Weder staatliche Maßnahmen, noch private Fürsorge sind allein imstande, das durch die lange Kriegszeit und die vielleicht noch schwereren Nachkriegsjahre geschwächte deutsche Volk zu voller Gesundheit und innerer und äußerer Lebenskraft zurückzuführen. Jeder einzelne muß dabei mittun, jeder einzelne muß die Bedeutung eines kräftigen Körpers für sein eigenes Leben und das des Gesamtvolkes erkannt haben und den Wunsch danach in seinen Willen aufnehmen. Diesem Gedanken wird die diesjährige Düsseldorfer Ausstellung Gesolei (Gesundheits-, soziale Fürsorge und Leibesübungen) ebenso dienen, wie die vom 18. bis 25. April d. Js. veranstaltete deutsche Reichsgesundheitswoche.

In Berlin fanden aus Anlaß der letzteren zahlreiche belehrende Vorträge statt, die durch Filmvorträge und gymnastische Vorführungen unterstützt wurden, und sich naturgemäß besonders die Ertüchtigung des Nachwuchses zur Aufgabe gemacht hatten. Im Mittelpunkt stand die bedeutungsvolle, von Hunderttausenden besuchte Hygiene-Ausstellung „Gesundheitsfürsorge unserer Zeit". Ihr Zweck war, ohne theoretische Erörterung und trockene Darstellung in lebendiger Form praktische Hygiene zu zeigen. In der ersten Abteilung „Fortpflanzung" war eine Eheberatungsstelle eingerichtet worden, wie solche bisher erst in wenigen deutschen Städten bestehen. Hier waren besonders eindrucksvoll mehrere Tabellen, die das düstere Kapitel der Vererbung von Krankheiten und Verbrechen veranschaulichten. Die Abteilung „Aufzucht" umfaßte die Fürsorge für Schulpflichtige und Schulentlassene. Der leitende Gedanke ist auch hier der der Vorbeugung von Schäden. Daher interessierte besonders die Tätigkeit des Schularztes. In der Abteilung „Erholung" wurde die ausgleichende Arbeit der Leibesübungen, die sportliche Betätigung von Arbeitern, Angestellten und Lehrlingen dargestellt. Schließlich sei noch auf die mustergültigen Beispiele modernen Hausbaus und vernünftiger Wohnungseinrichtung in der Abteilung „Die gesunde Wohnung" hingewiesen.

Gleichzeitig veranstaltete das Gesundheitsamt der Stadt Berlin eine sehr instruktive Ausstellung für „Gesunde Hauswirtschaft und Ernährung", in die auch die Abteilung Hygienische Volksbelehrung im Gesundheitshaus am Kreuzberg mit einbezogen war. Für die Ausgestaltung der Abteilung Wohnungseinrichtung ist die Werkgemeinschaft Gildenhall bei Neuruppin herangezogen worden, die ganz ausgezeichnet dem abschreckenden Bilde einer verwahrlosten ärmlichen Wohnung, wie sie die Not der Zeit leider hat zur Regel werden lassen, dasjenige einer nach modernen Prinzipien erneuerten gegenüberstellt. Mit denselben Möbeln, an denen nur überflüssiger Zierrat beseitigt ist, die durch luft- und wasserechten Anstrich schmuck und sauber gemacht sind, ist in den gleichen vier Wänden, die entsprechend behandelt wurden, etwas völlig Neues und Ansprechendes entstanden, das gewiß zur Nachahmung erzieht. — Die Berliner Hausfrauenvereine haben eine Ausstellung neuzeitlichen Hausgeräts angeschlossen, die wiederum in lehrreicher Gegenüberstellung an Töpfen, Kannen, Besen, Eimern, Kochapparaten usw. Unpraktisches brandmarkt und Zweckmäßiges empfiehlt.

Weiterhin interessiert die Ausstellung zur Bekämpfung des Kurpfuschertums, auch eine Krankheit unserer Tage. Die Allermeisten verlassen sich doch heutzutage lieber auf die Wirkung von unfehlbaren, durch die Zeitung angepriesenen Mittelchen, die viel Geld kosten, als daß sie ihre Uebel, die in den überwiegenden Fällen die Folgen vernunftwidriger Lebensweise sind, an der Wurzel fassen und zu gesunder und einfacher Ernährung zurückkehren. Hausmannskost, Milch, Obst und Gemüse, die Abkehr von Nikotin und Alkohol, tun unserer Generation besonders not. Aber diese einfache Weisheit hat einen langen Weg vor sich, ehe sie sich durchgesetzt haben wird. Solchen Veranstaltungen, wie die Reichsgesundheitswoche es ist, vermögen nicht mehr als gute Impulse zu geben. Unermüdliche Belehrung muß in erster Linie die Frauen, die Hausfrauen und Mütter erfassen, und ihr Gewissen wecken. Ihnen gebe man Zeitschriften, wie die „Blätter für Volksgesundheitspflege" und „Die Volksernährung" in die Hand. Eine Rückkehr zur Natur in dieser Hinsicht, die dem deutschen Volke schon aus wirtschaftlichen Gründen empfohlen werden muß, wird am wirksamsten die Volksseuchen, den Alkoholismus und die Geschlechtskrankheiten, bekämpfen, deren Brandmarkung heutzutage in allen einschlägigen Veranstaltungen eine so traurige Hauptrolle spielen muß.

Auf dem Frauentage der Reichsgesundheitswoche in Berlin sprach Frau Dr. med. Alice Profé das wahre Wort, daß das kostbarste Erbteil der von gesunden Eltern überkommene gesunde Körper sei. Aber „wie in der Liebe, wie in der Freundschaft, mußt Du täglich werben um Deine Gesundheit, sonst verlierst Du sie!"

Die Veranstaltungen der Reichsgesundheitswoche fanden eine recht notwendige Ergänzung nach der individual- und sozialethischen Seite durch die Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung „Der Weg zur Volksgesundung" am 2. Mai. Gemäß den Grundsätzen der Arbeitsgemeinschaft waren alle Redner des Abends darin einig, daß geistige Erneuerung und körperliche Ertüchtigung Hand in Hand zu gehen haben, und die Grundlagen eines gesunden Volkslebens im vorbildlichen Ehe- und Familienleben zu suchen sind. Nachdem Geh.-Rat Faßbender einen zeitgeschichtlich wertvollen Ueberblick über die Entstehung und die Ziele des Verbandes gegeben hatte, in dem sich Männer und Frauen so sehr verschiedener Art und viele Vereine in schöner Uebereinstimmung zusammengefunden haben, ging Geh.-Rat Kahl auf die Entwürfe zum Lichtspielgesetz, zu den Gesetzen zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften und den Entwürfen zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten ein. Er schloß mit einer Darlegung der Grundsätze, die für das neue Strafgesetzbuch maßgebend sein sollen, und berücksichtigte dabei besonders die Abtreibungsfrage (St.-G.-B. § 218). Kann auch Recht und Gesetz in der Sittlichkeitsfrage nur Hilfsdienst leisten, so ist doch nirgends so wie hier eine Uebereinstimmung zwischen Volksüberzeugung und Gesetzesinhalt geboten. Geh.-Rat Seeberg schloß mit einer warmen Mahnung an den guten Willen des einzelnen und der Gesamtheit, ein lebendiges und gesundes Volk zu schaffen und zu erhalten. In dieser Gesinnung gipfeln alle Bestrebungen zur Volksgesundung, die medizinisch-wirtschaftlichen und die ethischen.

L. v. B.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Mai.

Alles neu . . .

Wie im Frühjahr in allen Häusern, in den Wohnungen, auf Treppen und Fluren, auf den Böden und Höfen, das „große Reinemachen" beginnt, so war dies früher auch stets die Zeit, da in den Häusern die verschiedensten Reparaturen vorgenommen wurden. Durch das Elend der vergangenen Jahre mußten aber viele Reparaturen unterbleiben. Jetzt kommt aber doch die Zeit heran, da Ausbesserungen nicht mehr vermieden werden können, und so sehen wir denn auch überall Handwerker an der Arbeit, um die Häuser wieder zu verschönen und um das Wort wahr zu machen, daß der Mai alles neu macht. Vor allem wird der Dachdecker bestellt, um das durch die Winterstürme schadhaft gewordene Dach auszubessern. An der Außenfront der Häuser entstehen Gerüste, auf denen die Anstreicher ihre Tätigkeit beginnen. Sind die Außenarbeiten getan, so beginnt eine noch regere Tätigkeit im Innern des Hauses. Die Hausflure werden getüncht, in den Treppenfluren neue Malereien hervorgezaubert und die Stufen frisch gestrichen. In der Zeit, da die Handwerker im Hause tätig sind, ist es freilich nicht angenehm, denn von früh bis spät dauert der Lärm, auf dem Hofe liegen Steine, Kalk, Bretter und Schiefer, und auf den Treppenfluren muß man balanzieren, wenn man nicht ein paar Farbenflecke an den Kleidern davontragen will. Nur die Jugend des Hauses freut sich über den Spektakel, über die vielerlei Gelegenheit, sich einmal ordentlich auszutollen. An den Gerüsten können Turn- und Kletterübungen angestellt werden, in dem Sand auf dem Hofe lassen sich Burgen bauen, die Handwagen der Schieferdecker oder Maler geben eine prächtige Eisenbahn ab, und aus den abgerissenen Tapeten lassen sich wundervolle Indianeranzüge machen. Doch diese schöne Zeit vergeht sehr bald, und nachher wird im Hause um so mehr auf Ordnung gesehen; freilich sieht nun auch Inneres und Aeußeres des Hauses wieder so schmuck aus, daß es schade wäre, sogleich wieder Unordnung einreißen zu lassen.

Die weiteren Einzahlungen der Vermögenssteuer.

Das Finanzamt bittet uns, folgendes über die weiteren Einzahlungen auf die Vermögenssteuer mitzuteilen:

Gemäß den Anordnungen des Finanzministeriums war bisher nur ein Viertel der Differenz zwischen den drei fälligen definitiven Raten (von der fünften Stufe aufwärts in der ersten Kontingentgruppe — 60 Prozent dieser Rate) und den in Form von Anzahlungen geleisteten Vermögenssteuerzahlungen zahlbar. Das Finanzministerium hat nun vor der gesetzgebenden Entscheidung der Aenderungen in der Eintreibung der Vermögenssteuer folgende Zahlungsfristen für den verbliebenen Teil der erwähnten Differenz festgesetzt: Erste Rate bis Ende Mai 1926, zweite Rate bis Ende Oktober 1926. Zugleich teilt das Finanzministerium mit, daß die Eintreibung obiger Raten von Zahlern der fünften Stufe aufwärts, deren Vermögen der ersten und dritten Kontingentgruppe eingerechnet worden sind, einstweilen auf die Höhe des definitiven Ausmaßes der Vermögenssteuer, ohne Kontingenterhöhung beschränkt worden ist. Für Besitzer von Häusern, die unter den Mieterschutz fallen, bleiben die zuvor festgesetzten Zahlungsfristen, und zwar: erste Rate bis zum 15. Februar 1926, zweite Rate bis zum 15. Mai 1926, dritte Rate bis zum 15. August 1926 und vierte Rate bis zum 15. November 1926, aufrecht erhalten.

Ein neues Gesetz über das Oberste Verwaltungstribunal

wird im „Dziennik Ustaw" Nr. 37 vom 27. April 1926 veröffentlicht. Bekanntlich ist das Oberste Verwaltungstribunal die letzte Instanz im Verwaltungsstreitverfahren (Grundstücks-, Auflassungs-, Steuer-, Staatsangehörigkeitsangelegenheiten u. a.) und wird auch sehr stark in Anspruch genommen. Die Einreichung einer Klage wird durch das neue Gesetz erheblich erschwert, da der Kläger jetzt gezwungen ist, einen Rechtsanwalt damit zu betrauen, wenn er nicht selbst nachweislich eine höhere juristische Bildung besitzt. Die Stempelgebühren sind von 3 auf 30 zł erhöht worden. Bei Abweisung der Klage kann auf eine Strafe bis zu 300 zł erkannt werden.

Tollwutanfälle in der Wojewodschaft Posen.

Nach Mitteilungen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im „Landw. Zentralwochenbl. f. Polen" wurde in der Zeit vom 16. bis 31. März d. Js. in der Wojewodschaft Posen die Tollwut festgestellt in 21 Kreisen, 49 Gemeinden und auf 61 Gehöften. Davon entfielen auf den Kreis Bromberg 2, 2, Kolmar 11, 17, Czarnikau 4, 4, Gnesen 3, 3, Gostyn 1, 1, Inowrocław 2, 2, Jarotschin 5, 8, Kempen 1, 1, Koschmin 1, 1, Birnbaum 1, 1, Neutomischel 1, 1, Obornik 1, 1, Adelnau 3, 5, Ostrowo 1, 1, Pleschen 1, 1, Schroda 1, 1, Samter 1, 1, Strelno 2, 3, Wirsitz 3, 3, Wreschen 3, 3 und Znin 1, 1.

X **Neue polnische Schatzscheine.** Die 10. Serie der polnischen Schatzscheine in Abschnitten zu 10 000, 1000 und 10 Złoty über den Gesamtbetrag von 25 Millionen Złoty mit Fälligkeitstermin am 15. Juli 1926 ist am 15. April d. Js. emitiert worden. Die Zinsen betragen 8 Prozent jährlich und sind durch Abzug vom Nominalwert im voraus zahlbar. Der Verkauf der Scheine findet bei den Zweigstellen der Bank Gospodarstwa Krajowego und anderen dazu berechtigten staatlichen und privaten Instituten statt. Die Einlösung kann in der Zeit vom 15. Juli d. Js. bis zum 15. Januar 1927 bei der Zentralen Staatskasse, den Zweigstellen der Bank Gospodarstwa Krajowego und anderen vom Finanzministerium ermächtigten Instituten vom 16. Januar 1927 bis zum 15. Juli 1936 nur noch bei der Zentralen Staatskasse erfolgen.

X **Unmittelbare Sendung aus Schweden nach Polen.** Nach Informationen der polnischen Gesandtschaft in Stockholm hat die schwedische Firma Ossian Olson seit einiger Zeit die Beförderung von Frachtsendungen aus Stockholm über Danzig nach folgenden Orten Polens übernommen: Bromberg, Grodno, Kalisch, Kattowitz, Kowel, Krakau, Lissa, Lodz, Lemberg, Lublin Posen, Thorn, Warschau und Wilna. Der Transport von Stockholm nach Warschau dauert nur 6 Tage. Für die Umladung vom Dampfer in den Waggon werden keine Kosten berechnet.

X **Ein gutes Kirschenjahr.** Das bisherige Wetter ist für die Kirschblüte äußerst günstig gewesen. Der Fruchtansatz der Früh- und Sauerkirsche ist üppig, wie nie zuvor. In Obstzüchterkreisen spricht man davon, daß wir diesmal ein beispielloses Kirschenjahr zu erwarten haben. Die gestrengen Maiherren, sollten sie sich wirklich zeigen, können jetzt dem stark entwickelten Fruchtansatz kaum noch viel Schaden antun.

X **In den Ruhestand getreten** ist am 1. d. Mts. der Schulvisitator beim hiesigen Schulkuratorium, Schulrat Wachowiak.

X **Schutz den Ameisen!** Die Bedeutung, die der Ameise bei der Bekämpfung der forstschädlichen Insekten zukommt, hat das

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloerss.

(27. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Obgleich — es hatte da etwas in Thedingas Augen gefunkelt, es hatte ein Hohn um seinen Mund gelegen —, er hatte dem alten Nachbarn den Grund seines Kommens, eine Anfrage wegen des Kalbes, innerlich nicht geglaubt. Vielleicht war ihm der neue Eidam selber nicht recht, die im Dorf wußten nicht, wie er sich zu dem stellte, aber der Haß gegen den einstigen Freund, der ihm zum Feind geworden, war größer als sein Zorn auf Lützelberger.

Ja, es konnte nicht alles glatt gehen im Leben. Auch ihm war die Frau nicht geworden, die er sich wünschte. Und er war an der Enttäuschung nur sicherer und fester geworden. Weiber durften den Mann nicht beirren. Hatte man eine Frau neben sich, die schaffig und rührig war und ihre Pflicht tat im Hause und in den Ställen, dann war das viel besser als dicke Haare und ein glattes Gesicht. So sah es jeder verständige Mann an, und der Sohn, der immer ein bißchen weich und versonnen gewesen war, mußte es auch lernen.

Vielleicht reifte er daran zum Manne.

*

Sie warteten nicht lange mit der Hochzeit.

Braut und Bräutigam unter einem Dach, das verstieß gegen alles Herkommen; so wurde bald gefreit.

Großen Lärm machten sie nicht drum, danach waren die Zeiten nicht. Der große Krieg, der fernab seine Feuerwolken zum Himmel sandte, brachte auch ihnen Unruhe. Es war Teuerung im Lande, schwere Umlagen wurden ausgeschrieben; sie, die genug zu tun gehabt hatten seit Jahren, Land und Strand zu schirmen, sollten zinsen und zahlen.

Bettler kamen an die Hoftüren, Leute, die weither gewandert waren, die unverständliche Sprachen redeten und Gesichter hatten, als seien sie nicht hinter der Hecke zur Welt gekommen.

Ein krankes Weib verirrte sich auf die Thedingswurt, war so schwach, daß die Füße es nicht mehr trugen, und starb noch in der Nacht im Scheunenstroh.

Das wäre nicht so schlimm gewesen, doch sie hatte zwei Kinder bei sich, einen Knaben und ein Mädchen, nicht älter als fünf und sechs Jahre, die standen neben der Leiche und wußten nicht wohin.

So fand Almut sie in der Morgenfrühe.

Lützelberger saß vor der Mehlsuppe, da trat sie zu ihm, sah ihn ernst an und fragte: „Darf ich Dich bitten um eine Sache?"

„Um jede Sache. Was gibt es, daß ich Dir nicht bewilligen würde?"

„Die Not hat uns zwei nackte Vögel auf den Hof geblasen. Laß sie bleiben."

In ihre Augen sah er und verstand.

„Wo sind sie?"

Und die Kinder blieben. — Wo so mancher Mensch satt wurde, wo so viel Vieh durch das Jahr kam, da fanden auch sie ihr Brotkrümchen.

Woher sie kamen?

Aus einer Stadt, die hatte gebrannt.

Wie sie hießen?

Walter und Mechthild.

Und mehr haben sie nie über sie erfahren.

Im August waren sie Mann und Weib geworden. Die Ernte stand in vollem Schaffen, die Ähren lohnten wie selten, Hafer und Gerste gab es wenig, der Boden war zu schwer, aber die Weizenkörner rannen golden unter dem Dreschflegel vor, als der sein Werk in der Scheune begann. Jan Reimers, der von Gretsiel alle Monat ein- oder zweimal den Strom hinabfuhr nach Bremen, hatte so viele Säcke an Bord, daß er stilles Wetter brauchte, sonst sank ihm die Kuff unter die Wellen. Er hatte solch Wetter. Der Wind blies ganz sachte, und Jan brachte den Segen des Küstenlandes zur Handelsstadt und nahm blanke Taler mit zurück.

Lützelberger konnte sich zwei Pferde kaufen und junge Stärken, die im nächsten Frühjahr kalben sollten, und dann kaufte er, der sonst keinen Schilling unnütz vertat, von einem herumziehenden Händler einen Bernsteinschmuck für Almut, ein Herz an einer Kette der hellen goldgelben Perlen.

Als er es ihr abends beim Schlafengehen um den weißen Nacken legte, stand sie sprachlos.

„O Lutz, wie kannst Du! So viel für mich! Ich gebe Dir nichts, Du mir alles."

„Wirst Du nie richtig sehen? Alles, was ich habe, ist immer noch Dein. Ein harter Spruch hat Dein Recht zu meinem Unrecht gemacht. Ich muß suchen, Dir Dein Recht wiederzugeben, dann erst ist es auch meins."

„Das ist mir zu verworren. Ich weiß nur, mein Leben ist reich durch Dich allein. Und ich muß denken, ob der Herrgott dem Vater deshalb die schweren Gedanken schickte, daß Du in unser Haus kommen solltest."

„Seine Wege sind schwer zu verstehen. Eins aber wissen wir alle: Da, wo er uns hinstellt, da sollen wir die Sense in die Hand nehmen oder das Beil oder das Buch und sollen unsern Mann stehen. Darum störte es mich nicht, daß sich viel verwundern, wie ich, der Pfarrer, hier Bauer sein mag. Man kann so gut mit dem Leben die Menschen unterweisen wie mit dem Wort."

Es ging seinen Weg weiter durch die hellen Sommermonate hinein in den Winter.

Der Oktober blieb milde. Hin und wieder fuhr der Wind frischer aus Nordwest, aber nie drohten die Wogen, immer war es nur ein übermütiges Spiel, das sie da draußen trieben, und Eno Thedinga stand an den dämmernden Abenden und sah vom Deich aus über sie hin und murmelte mit sich selber.

„Daß sie sicher werden in ihrer Torheit! Daß sie sprechen: Was kann uns geschehen? Hoch ist der Deich, breit ist das Vorland wie nie zuvor! Herren sind wir und sicher in unserem Lande.

Aber Du wirst sie überfallen mit Deinem Grimm und wirst sie zerbrechen, wenn sie es am wenigsten meinen."

Triumph lag in seinen Zügen, denn er fürchtete den Tod nicht für sich und wünschte ihn den andern, den Toren, die dem Himmel zu trotzen wagten.

(Fortsetzung folgt.)

thüringische Ministerium veranlaßt, auf Forstgrundstücken das Einsammeln von Ameisen und Ameiseneiern, sowie das Zerstören und Zerstreuen der Ameisenhaufen zu verbieten und Zuwiderhandlungen unter Strafe zu stellen.

X **Im Schaufensterwettbewerb** ist am 3. Mai von dem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Dr. Pernarczyński folgendes Urteil gefällt worden: Erster Preis Zygmunt Wiza, ul. 27. Grudnia 5, für das rechte Fenster, zweiter Preis Stefan Kałamajski, Plac Wolności 6 für das Badfenster rechter Hand, dritter Preis The Gentleman, 27. Grudnia, für das rechte Fenster, vierter Preis Fr. Rogoziński i Ska. T. z o. p., Stary Rynek 64. Belobigungsbriefe erhielten folgende Firmen: Cukiernia „Warszawianka", Plac Wolności 1, für das rechte Fenster, W. Szulc, Plac Wolności 5, für das rechte Fenster, und Stefan Ruciński, ul. Nowa 8. Zum Schiedsgericht gehörten: Marjan Gmurowski, Edmund Pawłowski, Marceli Łukowski, Władysław Zięteck, Jan Klinge, Architekt Rodryg Sławski und Professor Karol Maszkowski.

X **Posener Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt zogen die Preise wieder weiter an. Man zahlte für das Pfund Landbutter 2,60—2,70, für Tafelbutter 2,90 bis 3,20, für die Mandel Eier 1,70—1,90, für das Liter Sahne 3,20 zł, für das Pfund Quark 55—60 gr, für das Liter Milch 28 gr. Ferner wurden bezahlt: das Pfund Spinat mit 30, rote Rüben mit 15, Mohrrüben mit 15 gr, das Pfund Eßspargel mit 1,30 bis 1,40 zł, Suppenspargel mit 40—70 gr, eine mittlere frische Gurke mit 2,50 zł, das Pfund Rhabarber mit 35—40, der Kopf Salat mit 25, das Bündchen Radieschen mit 25, eine saure Gurke mit 15—20, das Pfund Backobst mit 60—70 gr, Backpflaumen mit 1—1,30 zł, das Pfund Zwiebeln mit 40, eine Zitrone mit 15—20, eine Apfelsine mit 50—60, das Pfund Kartoffeln mit 4 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,60, ein Pfund Räucherspeck 1,70—1,90, ein Pfund Schweinefleisch 1,10—1,40, Hammelfleisch 1—1,40, Kalbfleisch 1—1,50 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 4—5, für ein Huhn 2—4, für ein Paar Tauben 1,20 bis 1,50 zł. Auf dem Fischmarkt war die Zufuhr wegen der Fischschonzeit gering. Notiert wurden nur Aale das Pfund mit 1,50 bis 1,80, Wels mit 1,20 und Schleie mit 1,60—1,80 zł.

X **Druckfehlerberichtigung.** In dem gestrigen Artikel über die Verwerfung der Revision im Heidelck-Prozeß vor dem hiesigen Appellationsgericht ist insofern ein Druckfehler enthalten, als das bestätigte Urteil nicht, wie angegeben, auf 2000 zł, sondern auf 200 zł Geldstrafe lautet.

X **Braunkohlenfund.** Die Posener Molkerei läßt auf ihrem Grundstück, Ogrodowa 14 (fr. Gartenstr.), den Brunnen tiefer bohren, um mehr eigenes Wasser zu erhalten. Dabei stieß man in einer Tiefe von 90 Metern auf Braunkohle.

X **Eine unaufgeklärte Bluttat.** In der Nacht zum Sonntag wurde in der Eichwaldstraße der 17jährige Stanisław Grzeskowiak aus Zegrze mit vier Kopfwunden und drei Stichen im Rücken besinnungslos aufgefunden. Er wurde von Zivilpersonen dem Stadtkrankenhause zugeführt und liegt dort noch besinnungslos darnieder. Personen, die irgendwie zur Aufklärung des Falles beitragen, bzw. über die Täter Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

X **Seit nahezu zwei Jahren spurlos verschwunden** ist der ehemalige, 1893 geborene Mühlenbesitzer Wacław Wojczik aus Rogasen. Er fuhr am 12. Juni 1924 aus Konigowo in Kongreßpolen mit der Eisenbahn nach Rogasen, ist aber dort nicht eingetroffen und seit dieser Zeit nicht aufzufinden. Ihm fehlen an der linken Hand zwei Finger, er war damals u. a. bekleidet mit einem dunklen Anzuge und langen Schaftstiefeln. Wer in der Lage ist, über den Verschwundenen irgendwelche Auskunft zu geben, wird gebeten, sich bei irgend einem Polizeiamt zu melden.

X **Festgenommen** wurde gestern ein gewisser Dzewnik von außerhalb, der Schinken, Bratwürste usw. verkaufen wollte, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich im 8. Polizeikommissariat, Glogauerstraße 46, melden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Keller des Hauses ul. Wjazdowa 8 (fr. Am Berliner Tor) ein Fahrrad, Marke „Kamerade" im Werte von 300 zł; aus einer Wohnung ul. Wjazdowa 1 eine Aktentasche mit 675 zł; aus dem Magazin der Maschinenzentrale auf dem Eisenbahngelände 4 Treibriemen von je 2 Meter Länge und 8 Zentimeter Breite mit der Aufschrift „Landwirtschaftliche Maschinen" im Werte von 134 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Mittwoch, früh + 1,04 Meter, wie gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren bei bedecktem Himmel 7 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 5. Mai. Gemischter Chor Posen. 8 Uhr: Uebungsstunde.

* **Briesen,** 4. Mai. Das Speditionsgeschäft nebst Grundstück von Brandenburger in der Bahnhofstraße 59 ist durch Kauf in polnischen Besitz übergegangen.

* **Görchen,** 4. Mai. Auf der Strecke Rawitsch-Slupia fuhr, wie der „Kurjer Pozn." berichtet, ein Kraftwagen, ein Motorrad, auf dem ein Gymnasiast Bojon saß, so heftig an, daß dieser getötet wurde. Der Chauffeur und die Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt.

* **Graudenz,** 4. Mai. Kommunistenverhaftungen wurden hier von der Polizei vorgenommen. Am Freitag arretierte sie, wie die „Weichselpost" schreibt, im Zuge nach Thorn, wohin kommunistische Aufrufe gebracht werden sollten, einen Angehörigen dieser Partei. Um am 1. Mai Straßenunruhen, die von den Kommunisten vorbereitet gewesen sein sollen, zu verhindern, setzte die Polizei in der Nacht zum 1. Mai alle ihr bekannten Kommunisten, 22 an der Zahl, fest. Bei den Wohnungsdurchsuchungen wurden einige tausend Exemplare kommunistischer Aufrufe und zwei bolschewistische Standarten beschlagnahmt.

* **Graudenz,** 4 Mai. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn fuhr Sonntag nachmittags in ein Schaufenster des Manufakturwarengeschäfts der Firma Leopold Konrad, Langestraße und zertrümmerte es vollständig, so daß das Glas durch Bretter ersetzt werden mußte. Die Ursache des Aussetzens war zweifellos Schadhaftigkeit der dort befindlichen Weiche.

* **Jutroschin,** 3. Mai. Am vorigen Montag, nachts 12 Uhr, verschied hier im Alter von 87 Jahren der frühere Prinzlich Czartoryskische Oberförster Kreutzinger. Er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit bei Deutschen und Polen.

* **Nakel,** 28. April. Am Sonntag abend hatte sich eine größere Schar halbwüchsiger Burschen in der Potulitzerstraße zusammengefunden. Nachdem sie sich erst gegenseitig neckten und allerhand dumme Jungenstreiche ausführten, gerieten die Parteien schließlich in Hader und Streit, um sich zuletzt mit Messern zu bearbeiten. Dabei fiel ein gewisser Grochowski, der als Vagabund und Taugenichts bekannt ist, über den Josef Dorsz her, der als Lehrling in einer hiesigen Fabrik arbeitet, und brachte ihm mit dem Messer zwei große Kopfwunden bei und versetzte ihm einen Messerstich in die linke Brustseite, was nach ärztlicher Feststellung beinahe den Tod hätte zur Folge haben können. Ein Arzt wurde herbeigerufen und legte einen Notverband an.

S. **Obornik,** 4. Mai. Bei der Kasa Skarbowa sind Unregelmäßigkeiten festgestellt worden; ein Beamter ist verhaftet worden, während ein anderer flüchtig wurde.

S. **Rogasen,** 2. Mai. Der Jahrmarkt am Dienstag zeigte einen wesentlich größeren Auftrieb an Pferden, als man ihn auf den letzten Jahrmärkten gesehen hatte, darunter auch recht brauchbares Material. Der Umsatz war aber sehr gering, da die meisten Pferdebesitzer zu den geringen gebotenen Preisen ihre Pferde nicht abgeben wollten. Rindvieh fehlte wegen der Maul- und Klauenseuche. Sehr stark war der Krammarkt beschickt; es herrschte an den sehr zahlreichen Buden und Ständen ein äußerst reges Leben.

* **Schubin,** 3. Mai. Ein Überfall ist auf ein 16jähriges Mädchen aus Folwark verübt worden. Sie befand sich auf dem Wege von Schubin nach Folwark, wo sie von einem Manne überfallen, ihrer Handtasche beraubt und vergewaltigt wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Strasburg,** 4. Mai. Ein Schwindler treibt im hiesigen Kreise sein Unwesen. Er gibt sich als Vertreter einer Firma Franz Muzolf aus Inowrocław (eine solche Firma ist dort gar nicht vorhanden) aus und bietet Bonbons zum Kauf an. Bei Bestellungen läßt er sich Vorschüsse zahlen. Abmachungen unterschreibt der „Vertreter" mit dem Namen Jarosz. Er ist etwa 34 Jahre alt, 1,65 Meter groß und hat einen gelblichen Schnurrbart. Bei sich hat er eine dunkelgelbe Tasche mit Bonbonproben.

□ **Witkowo,** 4. Mai. Der Arbeiter Valentin Szalbierz aus Jarząbkowo hatte auf dem Rittergute Żółcz schöne Pferdegeschirre gesehen und glaubte diese nicht gut genug verwahrt, weshalb er sie sich aneignete. Als er nach einiger Zeit die Geschirre einem Fleischer zum Kauf anbot, stieß er auf eine ehrliche Haut, die für dergleichen Gelegenheitskäufe kein Verständnis hatte, den rechtmäßigen Besitzer Cichocki vielmehr in Kenntnis setzte, der das Gestohlene zurückbekam.

* **Wollstein,** 4. Mai. Der letzte Wochenmarkt war sehr stark besucht, doch klagten die Geschäfte über geringe Umsätze außer bei Lebensmitteln, die verhältnismäßig hohe Preise erzielten. Butter kostete 2,40—2,50, Eier sogar 2 und darüber die Mandel. Wöchentlich gehen hier ganze Waggonladungen Eier nach dem Auslande. Auch die Fleischausfuhr hat wieder stark eingesetzt; täglich sind hier zu diesem Zweck Kühlwagen aus Wien (Oesterreich) auf dem Güterbahnhof zu sehen.

□ **Wreschen,** 4. Mai. Auf dem Rittergute Stanisławowo verunglückte der Arbeiter Serdecki beim Umfahren der Dreschmaschine tödlich. Als der Dreschkasten aus der Scheune gezogen wurde, stieß die Ladebühne, die man nicht abgenommen hatte, mit solcher Gewalt gegen einen gemauerten Torpfeiler, daß mehrere Steinschichten herabstürzten und dem S., der die Stangenpferde führte, den Kopf zerschmetterte. Der Verunglückte hinterläßt eine kranke Frau und fünf unversorgte Kinder.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 3. Mai. 600 000 Dollar geerbt hat hier der Händler Simon Reinblum von seiner Tochter Reisla, die vor dem Kriege von Mädchenhändlern nach Amerika entführt worden war und in der neuen Welt ihr Glück gemacht hat. (Na also!)

* **Wilna,** 22. April. Auf dem Wege zwischen Kodnia und Domaczow wurden die Leichen zweier älterer Männer aufgefunden, die Schußwunden aufwiesen. Die Leichen waren beraubt und entsetzlich zugerichtet. Die Namen der Ermordeten konnten bisher nicht festgestellt werden. Desgleichen ist man sich über die Beweggründe, die die Mörder zur Tat veranlaßt haben mochten, nicht im klaren. Obwohl die Ermordeten beraubt wurden, wird angenommen, daß der Mord politischen Charakter trägt.

* **Petrikau,** 22. April. Im Dorfe Grabostwo wurde am Sonntag unter der Brücke, die über den durch das Dorf fließenden Bach führt, die Leiche des 32jährigen Bauern dieses Dorfes, Jan Ziółkowski gefunden. Neben der Leiche, deren Kopf zerschmettert war, lag ein Spaten und eine Eisenstange, mit der man den Bauern erschlagen hatte. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Mord von der eigenen Frau Ziółkowskis, der 20jährigen Stephanie, und deren heimlichem Geliebten, dem 25jährigen Knecht Antoni Lencki, verübt worden war. Die beiden brachten Ziółkowski aus dem Grunde ums Leben, um nach dessen Tode die Ehe eingehen zu können.

Aus Ostdeutschland.

* **Frankfurt a. O.,** 3. Mai. Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern früh um 5 Uhr auf der Chaussee Frankfurt—Schwiebus—Bentschen zugetragen. Dort stürzte ein Lastauto mit Anhänger, das von etwa 100 Arbeitern besetzt war, die von der Maifeier zurückkehrten, um. 13 Personen erlitten schwere Arm- und Beinbrüche, 19 trugen schwere Quetschungen davon. Einer der Verunglückten schwebt in Lebensgefahr. Der Unfall ereignete sich zwischen den Orten Koritten und Spiegelberg im Kreise Ost-Sternberg. Die Straße hat an dieser Stelle ein starkes Gefälle, und der Wagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Prellstein. Dabei stürzte der Triebwagen in den Chausseegraben, der Anhängerwagen wurde losgerissen und schleuderte seine Insassen auf die Straße. Aus Sternberg und Lagow wurden Aerzte herbeigerufen, die die erste ärztliche Hilfe leisteten. Acht Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus in Frankfurt a. O. gebracht, 24 Leichtverletzte fanden in Topper Aufnahme.

* **Glogau,** 27. April. Der 72jährige Totengräber Scheibel in Höckricht wurde unter dem dringenden Verdacht der Leichenberaubung festgenommen. Am 19. November v. Js. starb hier die 28jährige Besitzerstochter Bachlock und wurde, da sie kurz vor ihrer Verheiratung stand, in vollem Brautschmuck begraben. Als jetzt Mutter und Bruder der Verstorbenen an dem Grabe arbeiteten, um einen Denkstein zu setzen, machten sie die schreckliche Entdeckung, daß die Leiche aus dem Sarg herausgezogen und beraubt war.

* **Liegnitz,** 28. April. Die Eröffnung des Krematoriums auf dem Simultanfriedhof, das in der Hauptsache fertiggestellt ist, wird am 1. Juli erfolgen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 4. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Handlungsgehilfen Josef Królik von hier, der seinem Arbeitgeber Jezierski 1000 Złoty unterschlagen und verjubelt hatte, zu einem Jahr Zuchthaus. — Wegen Beraubung eines Fuhrwerks auf der Berliner Straße wurden die Gebrüder Kłobuchowski zu je zwei Monaten und einer Woche Gefängnis, Johann Górski zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Warschau,** 3. Mai. Am Sonnabend wurde im Warschauer Kreisgericht das Urteil im Prozeß Fuchs und Genossen, die wegen Befreiung junger Leute von der Militärdienstpflicht auf ungesetzliche Art und Weise angeklagt sind, gefällt. Der Hauptangeklagte Lejba Fuchs wurde zu vier Jahren Gefängnis, der Angeklagte Sergeant Lisiecki zu einem Jahr Gefängnis und die Angeklagten Ukiert und Pinczewski zu einem bzw. einem halben Jahre Gefängnis verurteilt. Alle übrigen Angeklagten, darunter auch die Aerzte Dr. Zapłatyński, Dr. Szarecki und Dr. Jankowski, wurden freigesprochen. Das Gericht entschloß sich ferner, den verurteilten Angeklagten Lisiecki gegen eine Kaution von 1000 Złoty aus der Haft zu entlassen.

Freud zum Gedächtnis.

Zum 6. Mai 1926.

Am 6. Mai d. Js. feiert der Wiener Neurologe Prof. Dr. Sigmund Freud, einer der glänzendsten Gelehrten unserer Zeit, seinen 70. Geburtstag. Freud ist der eigentliche Begründer der Psychoanalyse, die vornehmlich die bisher wenig oder gar nicht erforschten unbewußten Seelenvorgänge, die so mächtig das ganze Tun und bewußte Denken des Menschen beeinflussen, in den Kreis ihrer Betrachtungen zieht. Nach der Lehre Freuds dokumentiert das Unbewußte nicht nur in den verschiedensten Symptomen der funktionellen Nervenkrankheiten auf Grund eines gestörten Vorstellungs- oder Gefühlslebens, sondern auch beim gesunden Menschen in allerlei Fehlhandlungen des Alltagslebens, wie Versprechen, Verschreiben, Verlesen, Verhören, Verlieren usw. Ferner offenbart es sich in den Wachphantasien, sowie in den Träumen, deren manifeste Form einen latenten Gedanken des Unterbewußten enthält, der nach Freud auffindbar ist, so daß also die Träume einer Deutung unterzogen werden können.

Auch frei aufsteigende Melodie-, Wort- und Zahleneinfälle sind unterbewußt determiniert, und enthalten genau wie die Träume einen verborgenen auffindbaren Sinn. Dasselbe gilt von der bisher unverständlichen ekstatischen Zungenrede, der Kryptographie. Man hat Freud den Vorwurf gemacht, daß er alles auf sexuelle Wurzeln zurückführe. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall, sondern trifft nur zu für die komplizierten Tag- und Nachtträume, sowie für gewisse Symptome der Hysteriker. Die Arbeiten und Entdeckungen Freuds sind in ihren Auswirkungen noch unübersehbar. Aber es steht heute schon fest, daß durch die Psychoanalyse nicht nur gewaltige Änderungen auf den verschiedensten Gebieten der Medizin, sondern ganz besonders auch auf dem Gebiete der Psychologie und Pädagogik herbeigeführt wurden.

Möge es dem verehrten Jubilar und großen Meister noch recht lange vergönnt sein, in aller geistiger Frische sein Lebenswerk fortzusetzen, auf daß er es so weit wie möglich vollende. Seine Anhänger zählen heute schon nach Tausenden und seine Schriften finden weiteste Verbreitung in allen Kultursprachen und Weltteilen.

Dr. Josef Greff.

Majestät sind gut gelaunt.

Aussprüche und Anekdoten.

Karl der Zweite von England, ein höchst gemütlicher Herr, wollte sich einmal in aller Stille von einem Bankett wegstehlen, bei dem es ihm ein bißchen gar zu bunt herging. Sein Tischnachbar aber, der Lord-Mayor von London, der erheblich benebelt war, hatte den Fluchtversuch erspäht und rief mit schwerer Zunge: „Zum Teufel, Majestät, Sie müssen noch eine Flasche trinken!" „Ein fröhlicher Mensch," sagte der König heiter, „ist mehr als ein König!" — und setzte sich wieder hin.

*

Peter der Große ließ sich auf der Wartburg im Studierzimmer Luthers den berühmten Tintenfleck zeigen, von dem die auf Reiseandenken versessenen Engländer jetzt nur noch ein Loch in der Wand übriggelassen haben. Der skeptische Zar schrieb neben den Fleck die klassischen Worte: „Kann sein, aber die Dinte ist neu."

*

Als man dem Kaiser Ferdinand dem Zweiten im Jahre 1630 Gustav Adolfs Landung meldete, bemerkte er gemütlich und gelassen: „Hobn mir halter a kloans Feinderl mehr kriegt!"

*

Suwarow meldete der Kaiserin Katharina 1794 die Erstürmung Prags mit der folgenden lakonischen Depesche: „Hurra! Praga! Suwarow."

Katharinas Antwort war womöglich noch bündiger, da sie Anerkennung und militärische Beförderung in einem erhielt. Sie lautete: „Bravo, Feldmarschall! Katharina."

*

Kaiser Joseph der Zweite erhielt die Petition eines Fabrikanten, der eine neue Fabrik einrichten wollte und um die Gewährung eines Darlehens bat, „da ihm seine Frau nichts geben wollte". Der Kaiser beschied den Mann mit folgender eigenhändiger Randbemerkung: „Ich halte es mit der Frau. Joseph."

*

Dem Alten Fritz wurde eines Tages die Bittschrift eines Offiziers überreicht, der unerlaubterweise einen Hirsch geschossen hatte und dafür 100 Taler Strafe hatte zahlen müssen. Er fürchtete die Ungnade des Königs und bat devotest um Entschuldigung. Friedrich schrieb an den Rand des Bittgesuchs: „Hat übrigens nichts zu sagen; um diesen Preis stehen noch mehrere zu Diensten."

*

Quantz, der große Flötenspieler, der durch die Erfindung des „Aus- und Einschiebekopfes" der Flötenmusik die rechte irdische Temperatur gab, hatte mit Friedrich dem Großen einmal einen rechten Ärger. Der König spielte auf einer Abendgesellschaft ein von Quantz komponiertes Solo — aber niemand spendete Beifall, denn es klang nicht gut. „Er hat mir eine verstimmte Flöte gegeben," knurrte der König. „Wenn die Großen dieser Welt," versetzte der erboste Musikus, „die Wahrheit vertragen könnten, so würden Ew. Majestät wissen, daß man eine Flöte nicht in der Hand warm werden lassen darf." — „Das ist nicht wahr!" sagte der König und ging wütend ab.

Acht Tage später aber kam er zu Quantz, reichte ihm die Hand und sagte höflich: „— es ist doch wahr!"

*

Bei einem Maskenfeste am Hofe Friedrichs erschien ein roter Domino, der sich sehr hochmütig betrug und auf jede Frage, wer er sei, grob versetzte: „Ich bin mehr als Sie!" Der König hatte den fremden Vogel bald erspäht und rief ihn mit gespieltem Zorne an: „Das Donnerwetter soll Ihn —! Wer ist Er?" — „Ich bin der Schützenkönig von Breslau," sagte der Mann schüchtern und wollte sich still verflüchtigen. „Ei, Herr Vetter," lachte der König, „so bleib Er doch und freß Er sich erst satt!"

Nacherzählt von Karl Lerbs.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Am 12. Mai begeht der Kapellmeister der hiesigen Oper, Alojzy Dworzaczek, sein 35jähriges Musikerjubiläum. Wie wir hören, soll die Feier im Teatr Wielki während der Vorstellung der Oper „Żywila" stattfinden, die der Jubilar komponiert hat.

— Unter dem Titel „Geist und Gesicht des Bolschewismus" erscheint von René Fülöp-Miller im Amalthea-Verlag, Wien, das erste authentische, objektiv-kritische Werk über Sowjet-Rußland. Der Band umfaßt 500 Textseiten und mehr als 500 Bildtafeln, darunter zahlreiche Farbendrucke.

Die Posener Messe.

Der dritte Messetag läßt wie üblich die ersten Schlüsse auf den geschäftlichen Erfolg der Aussteller zu. Während die ersten beiden Tage der Orientierung dienen und den Besuch der sogenannten „Sehleute“ aufweisen, pflegt dann das Geschäft einzusetzen. Daß Messeverwaltung und Magistrat sich bemüht haben, dem äußeren Ansehen der Messe ein Gesicht zu geben, wie es einer internationalen Messe zukommt, haben wir schon berichtet. Auch die Neugruppierung der einzelnen Warengattungen ist übersichtlich und läßt schnelle Orientierung zu. Besonders anzuerkennen ist, daß es der Messeleitung — zweifellos mit Hilfe der allgemeinen Wirtschaftslage — gelungen ist, das Jahrmarktsmäßige der früheren Messen gänzlich zu vermeiden.

Die inländischen Firmen brachten ohne Frage einen gewissen Mut auf, die diesjährige Messe zu beschicken. Leider sind vom Messeamt bisher keine Zahlen über die Beschickung bekanntgegeben worden. Aber ein oberflächlicher Blick zeigt schon, daß die Zahl der diesjährigen Aussteller keineswegs mehr als die Hälfte der vorjährigen beträgt; denn die ausgedehnten Hallen des Livoniusplatzes, die früher den größten Teil der Aussteller beherbergten, sind in diesem Jahre unbenutzt geblieben. Die Beteiligung des Auslandes scheint in demselben Verhältnis zur Zahl der Gesamtaussteller zu stehen wie im Vorjahre, nämlich 20 Prozent.

Der dritte Messetag gibt im kleinen ein Spiegelbild unserer Wirtschaftslage: Warenbedürfnis und Kauflust sind allenthalben vorhanden, aber auf der einen Seite fehlt es an den nötigen Barmitteln, größere Aufträge zu vergeben, auf der anderen Seite gibt es keine Möglichkeit, auch nur die geringsten Kredite einzuräumen. Wo solche überhaupt gewährt werden, geschehen sie nur gegen Festvaluta. Die Aufträge sind infolgedessen gering und gehen nur vereinzelt über kleine Beträge hinaus. Die Unsicherheit des Złotykurses tut ihr übriges das Geschäft zu erschweren und viele Aussteller dürften sich damit begnügen, die Unkosten decken zu können.

Zur Ablösung der deutschen Reichsanleihen.

Die Anmeldungsfrist für die Ablösung der Deutschen Reichsanleihen alten Besitzes (zu denen auch die meisten Länderanleihen gehören) ist für Polen bis zum 31. Mai 1926 verlängert worden. Bis zu diesem Tage müssen die Anleihebesitzer zur Vermeidung des Verlustes des Auslosungsrechts den Ablösungsantrag bei einer der nachbenannten zu Vermittlungsstellen in Polen bestellten Banken stellen. Der Antrag kann entweder unmittelbar bei einer Vermittlungsstelle oder bei einer der im nachfolgenden Text neben diesen in Klammern angegebenen Annahmestellen gestellt werden. Im letzteren Falle muß es so zeitig erfolgen, daß die Annahmestelle genügend Zeit hat, den Antrag bis zum 31. Mai der Vermittlungsstelle zu übersenden.

Die Vermittlungsstellen sind, wie schon mehrfach bekannt gegeben wurde, folgende:

1. Die Bank für Handel und Gewerbe in Posen (Annahmestellen Filialen dieser Bank in Bromberg, Hohensalza, Rawitsch).
2. Die Bank Przemysłowców in Posen (Annahmestellen Filialen derselben in Kattowitz und Warschau).
3. Die Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen (Annahmestellen Filialen derselben in Bromberg, Thorn, Graudenz, Kattowitz, Lodz, Warschau).
4. Genossenschaftsbank Poznań (Annahmestellen Geschäftsstelle derselben in Bromberg, Deutsche Genossenschaftsbank in Lodz, Bankverein Konitz, Bankverein Zempelburg, Gewerbebank in Punitz).
5. Komunalny Bank Kredytowy in Posen (Annahmestellen, sämtliche öffentlichen Sparkassen).
6. Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Posen.
7. Danziger Privat-Actien-Bank Filiale Posen.
8. Bank Kwilecki, Potocki & Co. in Posen.
9. Darmstädter und Nationalbank Filiale in Kattowitz.
10. Deutsche Bank Filiale in Kattowitz.
11. Direktion der Diskonto-Gesellschaft Filiale Kattowitz.
12. Dresdner Bank, Filiale Kattowitz.
13. Agrar- und Kommerzbank in Kattowitz.
14. Thorner Vereinsbank in Thorn.
15. Danziger Raiffeisenbank, Filiale Graudenz (Annahmestelle Danziger Raiffeisenbank Filiale Dirschau).
16. Danziger Privat-Aktienbank, Filiale Graudenz (Annahmestellen der Filialen derselben Bank in Dirschau und Stargard.

Für Kriegsanleihezeichner, die im Besitz von Quittungen über gezahlte Beträge auf Kriegsanleihezeichnungen sind, ohne je Kriegsanleihestücke erhalten zu haben, gilt folgendes:

a) Wenn die Zeichnung bei einer Bankanstalt erfolgt ist, so muß sich der Zeichner zunächst wegen Beschaffung der Stücke an diese Bankanstalt halten. Die Vermittlungsstellen geben Auskunft darüber, auf welche Banken die Geschäftsabwicklung der inzwischen aufgelösten Bankinstitute oder Bank-Filialen übergegangen ist. Gelingt es dem Zeichner, die Stücke vor Ablauf der Anmeldefrist zu erhalten, so hat er den Ablösungsantrag im gewöhnlichen Verfahren zu stellen. Erhält er die Stücke erst nach Ablauf der Frist, so bleibt ihm nur der Weg, beim Reichsfinanzminister ein Gesuch um ausnahmsweise Zulassung des Antrages trotz Fristversäumnis anzubringen.

b) Wenn die Zeichnung bei einer Dienststelle des Reichs, sei es einer zivilen oder militärischen bewirkt worden ist, so hat der Zeichner den Antrag auf Ablösung unter Beifügung der Quittung und sonstiger Belege über die erfolgte Zeichnung und Bezahlung unmittelbar an das Reichsfinanzministerium in Berlin, Abteilung Vc zu senden. Dieses veranlaßt alles Weitere von Amts wegen. Antragsformular ist nicht erforderlich.

Die Bilanz der Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank) für 1925 zeigt eine Endsumme von 773.9 Millionen zł (gegenüber 283.4 Mill. zł am 31. 12. 1924). Die Depositen erreichten einen Gesamtbetrag von 233.9 Mill. zł (darunter die des Staatsschatzes in Höhe von 160.8 Mill. zł). Der Rediskont bei der Bank Polski ist gegenüber dem Vorjahre um 6.5 auf 27.3 Mill. zł zurückgegangen. Die Verschuldung der Bank bei anderen Banken belief sich auf 27.3 Mill. zł. Die eigenen Emissionen der Bank belaufen sich, bei Berücksichtigung der Kursdifferenz des Złoty, auf 165 Mill. zł. An fremden Emissionen sind im Laufe des Berichtsjahres durch die Bank untergebracht worden: 8prozentige kommunale Dollar-Obligationen in Höhe von 9 714 000 Złoty (Firma Ulen & Co.), 8prozentige Pfandbriefe im Nominalbetrag von 1 133 000 Złoty und kommunale Gold-Obliggtionen im Nominalbetrag von 1 690 000 Złoty. Das Konto der Wertpapiere zeigt gegenüber dem Vorjahre fast eine Verdreifachung und beträgt 64.5 Mill. zł. Das Aktienportefeuille ist um 238 000 auf 945 000 Złoty gestiegen. Die Konsortialanteile erhöhten sich um 611 000 auf 1 097 000 Złoty. Die kurzfristigen Kredite stiegen von 82.3 auf 203 Mill. zł. Gegen 30 Prozent dieses Betrages stellt die kurzfristige Anleihe der Banken dar, denen seit September des vorigen Jahres Kredite erteilt wurden. Die der Industrie gewährten Darlehen belaufen sich auf 54.5 Mill. zł. Die Landwirtschaft erhielt 16.3 und der Handel 5.1 Mill. zł Darlehen. Die gegenüber dem Auslande erteilten Garantien stiegen auf 218.2 Mill. zł., haben sich also gegenüber dem Vorjahre beinahe vervierfacht. Nach Amortisationsabschreibungen, Neubildung des Reservefonds und Abschreibung von 2 Mill. zł an Verlusten durch die Lemberger Dollar-Affäre verbleibt ein Gewinn von 2 852 000 zł oder 8 Prozent des Anlagekapitals der Bank.

Die polnische Industrie für Öle und Fette umfaßt gegenwärtig gegen 700 Seifenfabriken, 30 Öl- und 3 Glycerinfabriken, 4 Fettraffinerien und 5 Fabriken für künstliche Speisefette. Die Produktionsfähigkeit der Seifenfabriken beläuft sich auf 9—10 000 Waggons jährlich, die tatsächliche Produktion beträgt aber nicht mehr als 3000 Waggons, während der normale Bedarf an Seife in Polen insgesamt sich auf 4000 Waggons beläuft. Die Seifenindustrie hat vor dem Kriege für den Export gearbeitet, gegenwärtig leidet sie unter einer scharfen Krise, da sie ihre Absatzmärkte verloren hat. Die Produktionsfähigkeit der Ölfabriken beträgt 5000—6000 Waggons ölhaltigen Samens. Verarbeitet werden dagegen nur 1500—2000 Waggons jährlich, hauptsächlich wegen des Mangels an Umsatzkapital. Die Ölfabriken sind, wie „Kurjer Polski“ schreibt, nicht imstande, die für die ganze Kampagne erforderlichen Mengen ölhaltiger Sämereien zur rechten Zeit einzukaufen. Olein, das viel in der Textilindustrie gebraucht wird, wird in genügender Menge hergestellt. Dasselbe gilt auch für Stearin. Die Produktionsfähigkeit der Oleinfabriken beträgt 300—350 Waggons jährlich, die tatsächliche Produktion aber nur 80 Waggons. Die Produktion von Glycerin nimmt mit jedem Jahre zu. Die bestehenden 3 Fabriken können jährlich 90—100 Waggons Glycerin herstellen. Die Produktion im Jahre 1925 dagegen hat nur 30 Waggons betragen. Gegenwärtig beläuft sich der jährliche Bedarf auf 30—40 Waggons. Die Fettraffinerien sind in Polen erst zu Ende des vorigen Jahres entstanden. Polen hat jährlich gegen 700 Waggons raffinierte Speiseöle eingeführt. In diesem Jahre wird die Einfuhr bedeutend geringer sein, da der Bedarf von den inländischen Raffinerien gedeckt werden wird. Die Produktionsfähigkeit der gegenwärtigen tätigen Raffinerien beträgt 1500 Waggons jährlich. Fabriken für künstliche Speisefette und Margarine haben keine Aussichten auf Entwicklung, da diese Fettsorten keinen Zollschutz genießen. Deshalb sind im Vorjahre im polnischen Zollgebiet 3 Margarinefabriken geschlossen worden.

Die Einfuhr von Maschinen und Apparaten nach Polen war bisher, soweit sie nicht im Inlande hergestellt werden und einen Bestandteil neu installiester kompletter Fabrikeinrichtungen bilden' auf Grund einer Verordnung vom 4. März 1926, zu einem ermäßigten Zollsatz gestattet, der nur 10 Prozent des autonomen Tarifsatzes betrug. Diese Verordnung war nur bis zum 30. April d. J. gültig. Auf Grund einer neuen Verordnung („Dziennik Ustaw“ nr. 39), die für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli d. J. in Kraft gesetzt ist, darf diese Einfuhr nunmedr mit besonderer Genehmigung des Finanzministers unter Anwendung von Zollsätzen, die 20 Prozent des Normalzolls betragen, erfolgen. Die schon auf Grund der alten Verordnung erteilten Einfuhrgenehmigungen und Zollnachlässe können noch bis 31. Juli ausgenutzt werden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 4. Mai. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Kongr.-Weizen 742 gl 126 f hol 51½ Kongr.-Roggen 693.5 gl 118 f hol 30½, Roggen 681 gl 116 f hol 32.80, Gerste für Graupen (31—32, Rapskuchen 34½, Weizenkleie 27 bei ruhiger Tendenz.

Kattowitz, 4. Mai. Weizen 50—52, Roggen 30 bis 32, Hafer 32—34½, Gerste 24—26, Leinkuchen fr. Empfangsstation 47—48, Rapskuchen 34—35, Weizenkleie 25—26, Roggenkleie 26½—28. Tendenz ruhig. Auszugsmehl 0.50, Weizenmehl 0.45, 70proz. Roggenmehl 0.27, 65proz. 0.29, Tendenz unverändert.

Hamburg, 4. Mai. Für 100 kg cif. in hfl. Weizen: Manitoba I 16.20, Rosafe 73 kg 14.65, Baruso 76½ kg 14.85, austral. Weizen 16.70, Gerste: bei ruhiger Tendenz: donauruss. 9.30, La Plata 60 kg 9, Malting Barley 9.40—9.50, Western Rye 10.55 bis 10.50, Mais: bei schwacher Tendenz 8.60, donaubessarab. 8.10, La Plata 8.10, Hafer: bei ruhiger Tendenz: Canada Western III 10. 25, Whiteclipped 9.25, Clipped Plata 51—52 kg 8.75, Canada Fez I 9.85.

Berlin, 5. Mai. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 292—295, pomm —.—, April —.—, Mai 300½—301½, Juli 291, September 260.00, Roggen: märk. 172—178, pommer. —.—, Mai 191—192, Juli 198.00, September 199.00, Gerste: Sommergerste 193—208, Futter- und Wintergerste 175—188, Hafer: märk. 191—201, März —.—, Mai —.—, Juli —.—. Mais: Mai —.—, Juli —.— loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 36.75—39.50, Roggenmehl: fr. Berlin 25.00 — 26.50, Weizenkleie: fr. Berl. 11—11.20, Roggenkleie: fr. Berl. 11.75—12.00, Raps: —.—, Leinsaat: —.—. Viktoriaerbsen: 29.00—39.00, Kleine Speiseerbsen: 26.00—28.00, Futtererbsen: 22.00—26.00, Peluschken: 22.00—25.00, Ackerbohnen: 22.00—24.00, Wicken: 28.00—30.00, Lupinen: blau 11¾—12¾, Lupinen: gelb 14.00—14.75, Seradella: neue 38.00—40.00, Rapskuchen: 13.00—14.00, Leinkuchen: 18.00—18.50, Trockenschnitzel: 9.80—10.20, Soyaschrot: 18.75 bis 19.25, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 15.60—16.00. Tendenz für Weizen: stetig, Roggen: stetig, Gerste: matter, Hafer: schwächer.

Chikago, 3. Mai. Weizen: Redwinter Nr. II loco 167½, Hardwinter Nr. II loco 168¾, für Mai alt 149⅜, neu 161⅜—162, Juli neu 140¼—140⅜, September 135⅝—135 ¼, mixed Nr. II loco 167 ¼, Roggen: Nr. II loco 87, für Mai 85⅝, Juli 88⅝, September 90⅛, Mais: gelber Nr. II loco 73 ¼, weißer Nr. II loco 74, gemischter Nr. II loco 73, für Mai 71⅜, Juli 76 ¼—76⅜, September 79⅝—79½, Hafer: weißer Nr. II loco 42⅛, für Mai 40⅜—40½, Juli 41 ¼—41⅞, Sept. 42½. Gerste: Malting loco 60—62. Frachten nach England (in Schilling für 8 bushel) für Weizen und Roggen ⅙, Hafer ⅛. Frachten nach dem Kontinent (in Dollarcents für 100 engl. Pfund) für Weizen und Roggen 9, für Hafer 13.

Holz. Bromberg, 4. Mai. Amtl. Notierungen der Bromberger Holzbörse vom 29. 4. 1926 in zł pro Meter. 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf, in Klammern Geschäft. Kiefernbalken Danziger Typs (425.50), IV. Kl. (330.95) pro Standard fr. Waggon Danzig-Holm, 1500 Sleeperblocks 50/30/20 (18.11) pro Stück fr. Waggon Danzig-Holm, Engl. Balken pro Standard 437.30, Kiefern 425.50, IV. Kl. 330.95 fr. Waggon Danzig-Holm, Sleepers 50/30/20 18.11 pro Stück fr. Waggon Danzig-Holm, Kiefernmaterial vollkommen trocken allerbester Exportgüte 25—105 mm stark 25—45 cm breit und 5—11 m lang, ohne Knorren, 141.85 fr. Waggon Verladestation, Parität Posen, Kieferntelegraphenstangen I. Kl. 40proz. 9 m lang, fr. Waggon Danzig 44.92, Buchenbalken I. Kl. 87 fr. Waggon Bromberg. Gesucht werden Buchenfourniere 3 ¼ mm stark.

Metalle. Neu-Beuthen, 4. Mai. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 190 zł pro t fr. Waggon Station Neu-Beuthen notiert.

Warschau, 4. Mai. Das Handelshaus Geppner gibt folgende Richtpreise für Altmetalle in zł für 1 kg an: Altkupfer 1.85, Messing 1.20—1.30, Rotguß 1.80—1.85, Zink 0.90.

Będzin, 4. Mai. Eisen 28 zł, Eisenbalken 29, Eisenblech bis 5 mm 42, über 5 mm 38, Grundpreise für 100 kg f. Drahtbaunägel 7.60 pro Kiste. Die Situation hat sich in letzter Zeit bedeutend gebessert.

Berlin, 4. Mai Amtl. Notierungen in deutscher Mark für 1 kg: Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.17—1.18, Standard 1.15—1.16, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.63½ bis 0.64½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.58½—0.59½, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2.35—2.40, gewalzt und gez. in Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.40—1.50, Silber mind. 0.900 f. in Barren 88 ¼—89 ¼, Gold im fr. Verkehr 2.79—2.82 Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 13—13½ Mk. für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 4. Mai. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle loco 19.90, für Mai 18.40—18.30, Juli 18.23—18.21, September 18.14—18, Oktober 17.66—17.58, Dezember 17.40—17.32, Januar 1927 17.35—17.30, März 17.94—17.88 bis 17.90. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	5. 5.	4. 5.		5. 5.	4. 5.
4 Pos. Pfdbr. alt..	36.00	—	Brow. Krotosz. I.-V.	1.00	—
			C. Hartwig I.-VII. ..	0.34	—
6 listv zbożowe ..	10.90	10.60	Hartw. Kant. I.-II...	1.90	1.90
8 dolar. listy	6.95	6.95	Herzf.-Vikt I.-III. ...	2.00	2.00
	6.85	—	Lubań I.-IV.	—	63.00
5 Poż. konwers. .	0.33	0.305		—	60.00
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	--	2.30	Unja I.-III.	3.50	—

Tendenz: für Aktien fest, für Zinspapiere schwächer.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	5. 5.	4. 5.		5. 5.	4. 5.
Amsterdam . .	398.75	398.90	Paris	31.75	32.45
Berlin*) . . .	236.31	236.28	Prag	29.39	29.40
London	48.16	48.14	Wien	140.30	140.40
Neuyork . . .	9.90	9.90	Zürich	192 00	191.95

*) über London errechnet. Tendenz: anhaltend.

Effekten:	5. 5.	4. 5.		5. 5.	4. 5.
8% P. P. Konwers.	150	—	Nobel III.—V......	—	1.35
5% „	32.75	32.75	Lilpop I.—IV......	0.50	0.54
6% Poż. Dolar...	75.50	75.25	Modrzejow. I.—VII.	1.80	1.80
10% Poż. Kolej. S. I.	157	156	Ostrowieckie I.-VII.	3.85	4.00
Bank Polski (o. Kup.)	48.35	49.00	Starachow. I.—VIII	0.84	0.90
Bank Dysk. I.—VII	5.65	5.65	Zieleniewski I.-V. .	10.00	10.00
B. Handl. W. XI.-XII.	1.65	1.65	Zyrardów	7.00	6.95
B. Zachodni I.-VI. ..	0.85	—	Borkowski I.-VIII.	—	0.35
Chodorów I.-VII....	—	3.45	Haberbusch i Sch..	—	5.50
W. T. F Cukru.....	1.55	—	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III....	1.75	1.78			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	5. 5. Geld	4. 5. Geld		5. 5. Geld	5. 5. Brief	4. 5. Geld	4. 5. Brief
London .	25.21	25.21	Berlin . .	123.545	123.855	123.595	123.905
Neuyork	—	—	Warschau	50.31	50.44	50.39	50.51
Noten:							
London .	—	—	Berlin . .	123.545	123.855	123.320	123.930
Neuyork	—	—	Polen . .	50.31	50.44	50.39	50.51

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	5. 5.	4. 5.	Devisen (Geldk.)	5. 5.	4. 5.
London	20.380	20.374	Kopenhagen	109.66	109.61
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	90.64	91.14
Rio de Janeiro ..	0.604	0.605	Paris	13.255	13.745
Amsterdam......	168.56	168.56	Prag...........	12.418	12.418
Brüssel	12.72	13.69	Schweiz........	81.155	81.11
Danzig.........	80.77	80.80	Bulgarien	3.043	3.042
Helsingfors......	10.55	10.545	Stockholm	112.24	112.26
Italien	16.835	16.84	Budapest.......	5.86	5.865
Jugoslawien.....	7.399	7.397	Wien	59.195	59.195

(Anfangskurse).

Effekten:	5. 5.	4. 5.		5. 5	4. 5.
Harp. Bgb. . . .	97¾	115½	Görl. Wagg. . .	32	33½
Kattw. Bgb. . .	12⅝	13⅛	Rheinmet. . . .	—	—
Laurahütte . . .	38½	39¼	Kahlbaum . . .	115¼	—
Obschl. Eisenb. .	50½	54½	Schulth. Patzenh	172½	175⅐
Obschl. Ind. . .	54	—	Dtsch. Petr. . . .	—	—
Dtsch. Kali . . .	—	119½	Hapag	135	132⅞
Farbenindustrie .	151	151	Dtsch. Bk. . . .	125	125⅛
A. E. G.	109 ¼	109¾	Disc. Com. . . .	121	121¼

Tendenz: gebessert.

Ostdevisen. Berlin, 5. Mai, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 40.39—40.61, Große Polen 40.59—41.01, Kleine Polen 40.29—40.71 (100 Rm. = 246.24—247.59 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 5. Mai, vormittags 12[30] Uhr. (R.) Da man nach wie vor mit einer nicht allzulangen Dauer des englischen Generalstreikes rechnet, ist die Börse allgemein etwas freundlicher, bei teilweisen Kurserholungen bis 1 Prozent veranlagt. Der erneute Rückgang der Frankenwährungen verhindert jedoch eine stärkere Befestigung. Schiffahrtsaktien 2 bis 3 Prozent höher auf bessere Aussichten der amerikanischen Freigabeverhandlungen.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 5. Mai, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 9.90 zł, 1 engl. Pfund 48.00 zł, 100 schweizer Franken 191.47 zł, 100 franz. Franken 32.37 zł, 100 deutsche Reichsmark 235.60 zł, 100 Danz. Gulden 190.47 zł.

Die Bank Polski zahlte am 4. d. Mts. in Goldmünzen: Rubel 4.98, österr. Krone 1.96, deutsche Mark 2.30, latein. Einheit 1.87, Dollar 9.70, Pfund 47.16, türk. Pfund 42.57, holländ. Gulden 3.89, skand. Krone 2.59, diverse Dukaten 22.15, 1 Gramm Feinmetall 6.44, Silbermünzen: Rubel 3.15, Bylon 1.30—1.40 Mark, 0.87, Gulden 1.95, österr. Krone 0.73, 1 Feinmetall 0.17½.

1 Gramm Feingold für den 5. Mai wurde auf 6.4468 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 101 vom 4. 5. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.8717 zł.)

Der Złoty am 4. Mai 1926. (Überw. Warschau.) **Neuyork:** 10.50, **Bukarest:** 28, **Budapest:** Noten 71.75—74.75, **Prag:** 321 bis 327, Noten 330½—333½, **Mailand:** 10½, **Tschernowitz:** 28.

Dollarparitäten am 5. Mai in Warschau 9.90 zł, Danzig 10.31 zł, Berlin 10.37 zł.

Eine Änderung des Transporttarifs im deutsch-rumänischen Transitverkehr durch Polen ist mit dem 1. Mai d. J. in Kraft getreten. Die Änderung der Transportsätze für die polnischen Eisenbahnabschnitte ist durch die Umrechnung der Sätze des polnischen inländischen Tarifs in Goldfranken zum Kurse von 1 Złoty = 0.68 Goldfranken herbeigeführt worden.

Der russische Saatenstand stellt sich, soweit bis Mitte April zu übersehen ist, in allen Rayons befriedigend. Laut Angaben des Landwirtschaftskommissariats schwankten die klimatischen Bedingungen während des ganzen Winters nahe um die Norm. In den Rayons mit Minimaltemperaturen bis zu 35 Grad waren die Saaten durch dicke Schneeschichten geschützt. In schneearmen Rayons senkte sich die Temperatur nicht unter den für die Wintersaaten schädlichen Stand. Im Nordkaukasus wird der Stand der von der Schneedecke befreiten Saaten mit 3,3 bis 3.5 bewertet, in Transkaukasien mit 4, in Usbekistan mit 3 bis 3,5, in Kasakstan mit 3,6 bis 3,8. In der Krim haben die Saaten stellenweise durch Frost gelitten. So sind in dem Bezirk Sewastopol etwa 20 Prozent der Aussaat zugrunde gegangen. Im allgemeinen hofft man auf eine besonders gute Weizenernte.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Mai 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	51.00—53.00	Hafer	31.00—33.00
Roggen	30.50—31.50	Eßkartoffeln . . .	3.70
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	76.00—79.00	Fabrikkartoffeln .	3.40
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	46.50	Roggenkleie	24.50—25.50
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke) . .	48.00	Heu, lose	7.40—8.40
Braugerste prima .	30.00—32.00	Heu, gepreßt . .	10.00—11.00
		Roggenstroh, lose .	1.80—2.00
		Roggenstroh, gepreßt	3.00—3.20

Tendenz: fest.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 6. Mai.

Berlin, 504 Meter. Abends 8 Uhr: Die Katastrophe. 26. Fortsetzung. 8.30 Uhr: Nach Feierabend. Dirigent Bruno Seidler-Winkler.

Hannover, 297 Meter. Abends 8 Uhr: Heinrich Heine.

Königsberg. 463 Meter. Abends 8—9 Uhr: Kammermusik des Königsberger Streichquartetts.

Stockholm. 430 Meter. Abends 7.45 Meter. Ausgewählte Vokale und orchestrale Stücke. 8.45 Uhr: Oesten Unden, Minister des Auswärtigen, spricht über die letzte Versammlung des Völkerbundes in Genf.

Warschau, 480 Meter. Abends 8.30—10 Uhr: Sinfoniekonzert. Tschechische Musik.

Wien, 531 Meter. Abends 8.15 Uhr: Ein Maskenball. Oper von Verdi.

Rundfunkprogramm für Freitag, 7. Mai.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Kammermusik von Haydn bis Schoenberg. 9.30 Rezitationen Else Heims.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Historisches Kammerkonzert.

Leipzig, 452 Meter. Abends 8.15 Sepp Summer-Abend. Lieder zur Gitarre.

Oslo, 382 Meter. Abends 8—9.30 Konzert des Philharmonischen Orchesters.

Warschau, 480 Meter. Abends 8.30—10 Uhr Konzert. Musik aus dem 17. Jahrhundert.

Wettervoraussage für Donnerstag, 6. Mai.

= Berlin, 5. Mai. Größtenteils bewölkt, mildere Nacht, aber am Tage noch ziemlich kühl; Neigung zu leichten Niederschlägen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Sz. in K. Der Erbanteil der beiden Kinder ist auch unter den angegebenen Umständen nicht liquidierbar.

G. Gr. in D. Wir würden Ihnen empfehlen, sich wegen der Anschrift des Gesuchten unter Beifügung des üblichen Portos an das Städtische Polizeiamt in Posen zu wenden.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch, den 5. 5.: um 8 Uhr abends **„Eros u. Psyche"**.
Donnerstag, den 6. 5.: um 8 Uhr abends **„Jenufa"**.
Freitag, den 7. 5.: um 8 Uhr abends **„Martha"**.
Sonnabend, den 8. 5.: um 7½ Uhr abends **„Siegfried"**.
Sonntag, den 9. 5.: um 3 Uhr nachm. **„Lohengrin"**. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 9. 5.: um 8 Uhr abends **„Die Puppe"**.
Montag, den 10. 5.: um 8 Uhr abends **„Nitouche"**.

Eintrittskarten für alle Vorstellungen sind im Teatr Polski (ul. 27. Grudnia, Tel. 55—50) zu haben. Die Kasse ist von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Von Montag, dem 3. Mai, bis zum Sonnabend, den 8. Mai, werden Eintrittskarten für beide Stadttheater auch an der Hauptkasse der Posener Messe von 12 Uhr mittags bis 4½ Uhr nachm. zu haben sein.

Geschäftliche Mitteilungen.

Moulin-Rouge. In Nr. 100 des „Posener Tageblattes" ist in der Anzeige „Moulin-Rouge" ein Fehler unterlaufen. Wir bemerken, daß das Messe-Programm **täglich** abends ab 10 Uhr stattfindet. Das Kabarett und Dancing befindet sich Kantaka 8/9. Eingang durch das Tor.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 9 przy Oborniker Landwirtschaftliche Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, zapisano: W miejsce ustępującego członka zarządu Ottona Sommerfelda został obrany jako członek zarządu właściciel ziemski Waldemar Schendel z Radomia.

Rogoźno, dnia 29. stycznia 1926.

Sąd Powiatowy.

W rejestrze handlowym oddział B tutejszego Sądu Powiatowego wpisano dzisiaj odnośnie do zarejestrowanej pod nr. 3 spółki akcyjnej pod firmą: Cukrownia Kościańska (Zuckerfabrik Kosten) że uchwałą walnego Zgromadzenia spółki z dnia 19. września 1925 zmieniono §§ 1, 2, 9, 17 i 25 (firma, kapitał zakładowy, kaucje członków zarządu, djety dzienne członków, rady nadzorczej i czasopisma do ogłoszeń spółki), że więc firmę zmieniono na: Cukrownia Kościańska — Zuckerfabrik Kościan — Spółka Akcyjna. Kapitał zakładowy wynosi teraz 1 192 750 złotych, a do ogłaszania publicznych uwiadomień spółki wyznaczono czasopisma: Dziennik Poznański i Posener Tageblatt z tem, że radzie nadzorczej jest dozwolonem oprócz tych jeszcze inne czasopisma do ogłoszeń używać.

Kościan, dnia 10. lutego 1926.

Sąd Powiatowy.

Versteigerung

bei der Firma: C. Hartwig Sp. Akc. in Poznań, Towarowa 15/20.

Am Freitag, dem 7. d. Mts., um 11 Uhr vormittags werde ich dem Meistbietenden gegen Kasse und auf Verantwortung des Interessenten verkaufen:

1 elegante kleine Kutsche

auf Gummirädern für 2 Personen, gepolstert mit Saffianleder, engl. Fabrikat, sowie

10 Kummet-Kutschgeschirre.

Władysław Wojciechowski
Vereidigter Versteigerer und Taxator,
Poznań, Stawna 13. Telephon 28-08.

Trauringe
eigener Fabrikation in jedem Feingehalt.
Reparaturen und Umarbeitungen
fachgemäß bei billigster Preisberechnung.
Konfirmations-Geschenke jeglicher Art
M. Feist, Goldschmiedemstr. Poznań,
ul. 27. Grudnia 5, Hof I.
Gerichtlich vereideter Sachverständiger.

כשר **H. Rotenberg** כשר
Masztalarska 8 Poznań Masztalarska 8
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
mit elektrischem Betrieb unter Aufsicht des Rabinats
empfiehlt
sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren
כשר Versand nach auswärts. כשר

Fleischereimaschinen
Fabrikat Alexanderwerk-Berlin
stellen wir während der Messe
in eigenen Ausstellungsräumen
auf dem Schlacht- u. Viehhof aus.
Grosse Auswahl! Billige Preise!
Generalvertretung der Fleischerei-Maschinenfabrik
Alexanderwerk, Berlin.
Darmgrosshandlung.



Centrala Przemysłu Rzeźnickiego T. A.
Poznań (Städt. Schlachthof).

Suche für bald Kauf, Pacht oder Pachtadministration eines Gutes.
Gegenwert von 12 000 Dollar wird sofort gezahlt u. 300 Dollar in einem viertel Jahre. Ang. u. **1049** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kostenlos Rat und Auskunft

nach **System** Dr. Scholl's



Vom 5. Mai bis 12. Mai — von 10—1 u. von 3—7

im Magazin **W. A. Kasprowicz, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36** steht Ihnen ein sachverständiger **Fußspezialist** zur Verfügung, um **kostenlose Beratungen** zu erteilen.

Wenn Sie an Ihren Füßen leiden, lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorbeigehen!

Allen Fußleidenden bringt sofortige Linderung die Anwendung von **Dr. Scholl's** Präparaten.

A. Waldstein, Gniezno Inh.: OTTO HENZE Getreidegeschäft
Fernsprecher 123 und 124 Telegramm-Adresse: „AWALD"
hat ständig auf Lager:
Chilesalpeter, Thomasmehl, Sonnenblumenkuchen, Sonnenblumenkuchenmehl, Seradella, Wicken
und andere Landesprodukte.
Bemustertes Angebot von prima Gersten, Viktoria- und Felderbsen ist erwünscht.

Prima Steinkohlenteer und Klebemasse
gebe faßweise äußerst billig ab
C. Hantke, Czarnków.

Lastauto,
Benz Gaggenau, 4 Ton., Vollgummibereifung, in tadellosem Zustande mit Zulassung **verkauft preiswert**
Robert Gunsch, Poznań, ul. Wielka 6.

Industrie-Speisekartoffeln
kauft größere Mengen gegen sofortige Kasse
Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr Telephon 42422.

Dom. Chrustowo verkauft einige fürs Herdbuch gekörte
Zuchtbullen,
12—13 Monate alt, 9 Ztr. schwer. Abstammung von den milchreichsten Blutlinien Ostfrieslands. Die Herde ist seit Jahren nach klinischer Untersuchung der Izba Rolnicza tuberkulosefrei.
DIETSCH, Chrustowo, poczta Popówko, stacja Oborniki.

Suche zu kaufen 50 prima, junge, schwarz-bunte, hochtragende
Milchkühe
auch in kleineren Posten. Angebote sind zu richten an
Gustav Vogt, Leszno, Plac Metziga 16.

Scharfer Wachhund,
(Wolfshund) Rüde, 1½ Jahre alt, schöne kräftige Figur, mannfest, kennt nur seinen Herrn, in gute Hände abzugeben.
Anfragen an **L. Wamsser, Sieraków, pow. Międzychód.**

Vornehmer Herr oder Dame findet bald oder später sehr schönen (eventl. dauernden)
Sommeraufenthalt
auf dem Lande bei unabhängiger Dame. Offert. unt. **1039** an die Geschäftsst. d. Bl.

Ungarweine,
leichte und Qualitäts-Marken,
in reicher Auswahl
bieten
NYKA & POSŁUSZNY
Poznań,
ul. Wrocławska 33/34.
Telephon 1194.

Empfehle mich als **Maßschneider** für neue Garderoben u. Renovierungen. Bestellungen bitte auch telephonisch unter Nr. 2665. **Max Paetzold, Poznan, Wierzbięcice 36.**

Schneiderin, welche Nähen u. Zuschneiden erlernt hat, wünscht Beschäftigung im Geschäft oder bei Schneiderin für kleines Gehalt. Daselbst wird auch feine und Leibwäsche sauber und billig gewaschen u. geplättet. **Poznań, Piotr Wawrzyniaka 5 ptr. r.**

Suche
für meine Schwester (Landwirtstochter), dunkelblond, Vermögen 10.000 zł und Aussteuer, passenden
Lebensgefährten
im Alter von 37—45 Jahren. Offerten mit wahrheitsgetreuen Angaben und Bild werden an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **L. B. 1052** erbeten. Anonym zwecklos.

Reichhaltiges Lager an **Kachelöfen,**
weiß, braun, grün, sowie **weiße Küchenherde** zum Preise, wie folgt:
1 weißer Ofen 200 zł
1 brauner oder grüner „ 180 „
1 weißer Küchenherd 120 „
A. Kaatz, Poznań,
ul. Wierzbięcice 36/38. Tel. 2665.

Arbeitsmarkt

Suche zum sofortigen Antritt oder später
evgl. Hauslehrer oder -Lehrerin
zu zwei Knaben von 7 und 6 Jahren. Bedingung: polnische Unterrichtserlaubnis. Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung einzusenden an
Frau **Ilse Buettner-Schönsee**
Rittergut Jeziórki-Kosztowskie,
poczta Nieżychowo, pow. Wyrzysk.

Zum 1. Juli deutscher, verheirateter
Beamter gesucht,
der beste Zeugnisse aufweisen kann, Erfahrung in der Bearbeitung schwerer Böden besitzt, für eine größere, intensive Rübenwirtschaft. Beherrschung der Landessprache Bedingung.
Meldungen mit Zeugnisabschriften unter **1037** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtigen, ehrl., verheirat. Brenner
(90 000 Ltr. Brennrecht), maschinenkundig, mit lückenlosen, langjährigen Zeugnissen, ferner
2 Deputatfamilien mit je 2-3 Hofgängern stellt ein
Rittergut Schrotz, Kr. Dt. Krone, Grenzmark (Deutschland).

Gesucht wird älteres fleißiges
Stubenmädchen,
das auch etwas nähen kann, zum baldigen Antritt für Gutshaushalt. Meldungen nebst Zeugnisabschriften unter **1051** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche von sofort oder später
Stellung als jüngerer Beamter
Bin 21 Jahre alt, beherrsche beide Landesspr. in Wort u. Schrift. Angebote unter **1053** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Fleißiges u. sauberes **Dienstmädchen** von sofort gesucht. **B. Koczorowski, Poznań, Słowackiego 25.**

14—16jähr. deutsches **Mädchen,** am liebsten vom Lande, zur Mithilfe f. kleineren Haushalt gesucht, muß auch kinderlieb sein. **Frau L. v. Linda, Szamarzewskiego 24,** I r.

Zum sofortigen Antritt wird in Kleinstadt der fr. Provinz Posen junges, kräftiges, fleißig.
Mädchen
für jüdischen Haushalt gesucht. Evtl. spätere Mitn. n. Deutschl.
Offerten unter **1050** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschafterin,
mit guten Zeugnissen, **sucht selbständ. Wirkungskreis.** Gefl. Offerten unter **1043** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Suche Stellung als **Stütze** oder **Wirtschafterin.** Gefl. Offerten unter **1044** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ehrliches Mädchen sucht vom 15. Mai d. Js. **Stellung** in besser. Haush., mögl. Nähe Jarocin. Ang. unt. **1047** a. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuche

Forstbeamter
(reduzierter) **sucht Privatstellung** vom 1. 7. 26 als **Forstverwalter,** 42 Jahre alt, mit 20 jähriger Forstpraxis im Staatsdienst. Firm in Vermessungen und Taxation, sowie polnischer Korrespondenz.
Gefl. Off. u. **Z. 1046** a. d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Jg. Wirtschaftsbeamter
Oberschl., Landwirtsohn, mit 3jähr. Praxis u. gut. Zeugnissen,
sucht Stellung
per bald od. später. Angeb. erb. u. **1035** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen sucht Stellung
für alles, auch nach außerhalb. Offerten unter **1045** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ankäufe u. Verkäufe

Flügel od. Klavier
zu kaufen gesucht. Off. u. **1048** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

1 Brillantring ca. 1 Karat für 550 zł; **1 Brillantring** m. mehr. Steinen, billig, 1 gold. **Etui** für Zigaretten, **1 Herrenuhr,** schwer im Gold, zu verkaufen **Poznań Sew. Mielżyńskiego 25a** 3 Tr. links.